

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Nr. 1678

Im Brennpunkt der Spindeln

von Arndt Ellmer

Die galaktische Expedition, die am Rand der Großen Leere operiert, rund 225 Millionen Lichtjahre von der Milchstraße entfernt, hat trotz einiger Erfolge ernsthafte Probleme. Bei ihren Erkundungen erfuhren die Terraner und ihre Verbündeten an Bord der BASIS, daß es in dieser Region des Universums vor rund zwei Millionen Jahren eine gigantische Gefahr gegeben hat, deren Auswirkungen bis in die aktuelle Zeit zu spüren sind. Als Nachwirkungen dieser Gefahr gelten die Sampler-Planeten, die von den Galaktikern erforscht werden.

Nur: Diese Welten sind auch »verbotene Planeten« und dürfen nicht betreten werden. Alle Expeditionen und Forschungen der Galaktiker haben den Zorn der in dieser Region agierenden uralten Mächte erregt: Die geheimnisvollen Theans, eine Art Richter, schicken ihre Helfer, die Gish-Vatachh, in den Einsatz gegen die BASIS. So stellt sich die Situation zum Ende des Jahres 1207 Neuer Galaktischer Zeitrechnung (NGZ), das dem Jahr 4794 alter Zeitrechnung entspricht, als kritisch dar: Die Gish-Vatachh und die Theans möchten, daß die BASIS möglichst schnell verschwindet, und üben entsprechenden Druck aus. Doch die Galaktiker wurden, nachdem der Kyberklon Voltago sowie die Zwillinge Nadja und Mila Vandemar auf sensationelle Weise nicht nur Obergänge zwischen allen Sampler-Planeten entdeckt, sondern auf diesen Welten auch sogenannte Spindeln gefunden haben, vom Ehrgeiz des Forschers gepackt. Sie ahnen, daß sie einer Lösung des Großen Kosmischen Rätsels nahe sind - die BASIS steht IM BRENNPUNKT DER SPINDELN..

Die Hauptpersonen des Romans:

Colounshaba und Pulandiopoul - Die beiden Arcoana brillieren mit fünfdimensionaler Mathematik.

Myles Kantor - Der Chefwissenschaftler der Galaktiker sucht nach dem Brennpunkt der Spindeln.

Philip - Der Ennox nervt und drängelt.

Voltago - Der Kyberklon ist undurchsichtig wie eh und je.

Nadja und Mila Vandemar - Zwei Spiegelgeborene finden die neue Spur.

1.

»Sir, ich mache Sie darauf aufmerksam, daß sich die Schiffe der Gish-Vatachh bewegen. Alles deutet darauf hin, daß sie den Ring um die BASIS enger ziehen wollen. Dies entspricht nicht den Vereinbarungen.«

»Danke, Hamiller. Wir sollten das nicht unwidersprochen hinnehmen. Ich werde mir etwas überlegen.«

»Sehr gut, Sir.

Ich warte auf Ihre Vorschläge.«

»Einverstanden. Aber du hast mich sicher nicht gerufen, nur um mir das zu sagen.«

»Das ist völlig korrekt, Sir. Es geht um die Androgynen. Robert Gruener hat erstaunliche

Fortschritte mit den neuen Stämmen gemacht. Er kümmert sich mit Hingabe um seine Roboter. Fast könnte einem angst werden bei der Perspektive, die sich hier auftut.«

»Gruener ist ein verantwortungsbewußter Mensch, vergiß das nicht. Gewähre ihm weiterhin alle Unterstützung, die du zu bieten hast. Für dein Gehirn ist das doch kein Problem, oder?«

»Es entbehrt nicht einer gewissen Komik, wenn Sie von meinem Gehirn reden, Sir. In den heutigen Zeiten ist es schwierig, jemandem wie Arlo Rutan klarmachen zu wollen, daß es sich bei mir nicht um eine bloße Syntronik handelt. Was Robert Gruener betrifft, so geht das aber in Ordnung.«

An der silbrigen Wand mit ihren rund acht Metern Breite und vier Metern Höhe blinkten etliche Signallampen und deuteten darauf hin, daß die Hamiller-Tube arbeitete oder zumindest vorgab zu arbeiten. Ab und zu ertönte ein leiser Summton, den die Syntronik nur in ganz seltenen Fällen hören ließ. Nyman hatte ihn in seiner bisherigen Zeit als Kommandant der BASIS nur drei- oder viermal vernommen. Diesmal fragte er, was es bedeutete.

»Der Summton deutet an, daß mir ein bestimmtes Problem am Herzen liegt, das von hoher Wichtigkeit für das Trägerschiff ist«, lautete die Antwort.

Nyman holte geräuschvoll Luft und vergrub die Hände in den Taschen seiner Bordkombination. Herz und Gehirn.

Die Tube kokettierte wieder einmal mit dem Geheimnis, das sie um das Kästchen in ihrem Innern machte und um die Sage, daß sich das Gehirn des unter mysteriösen Umständen im Jahr 2 NGZ ums Leben gekommenen Wissenschaftlers Payne Hamiller darin befand.

Ein funktionierendes Gehirn in einem vergleichsweise kleinen Kasten?

Ein einziges Mal in der langen Zeit ihrer Existenz hatte die Hamiller-Tube einen Einblick in ihr Inneres gewährt.

Das war damals vor der Rekonstruktion der BASIS gewesen. Hamiller hatte sich einer Gruppe von Wissenschaftlern geöffnet, und seither konnte man sich eine grobe Vorstellung über das machen, was sich hinter der Wand befand. Und man wußte auch, daß es im Innern der Tube ein kleines Kästchen gab, dessen Inhalt nach wie vor ein Rätsel darstellte.

Eines, das niemand zu lösen in der Lage war. Und Hamiller selbst schwieg beharrlich dazu. Hamillers Herz nannte man das Kästchen.

Das Gehirn Payne Hamillers und Hamillers Herz - waren sie identisch? Deutete die von der Tube benutzte Gleichsetzung der beiden Begriffe an, daß sich etwas Organisches in dem Kästchen befand? Ein fühlendes Gehirn, ein Bewußtsein?

Vermutlich würden sie es nie erfahren.

»Es gibt etwas Neues«, meldete die Hamiller-Tube. »Die Schiffsbewegungen im Abschirmkordon kommen zum Erliegen. Ein Beiboot mit einer Gruppe Gish-Vatachh an Bord verläßt eines der Schiffe und nähert sich uns. Die zentrale Steuersyntronik fragt an, ob ein Abwehrmechanismus aktiviert werden soll?«

»Die aktive HÜ-Staffel reicht aus, Hamiller. So ein kleines Fahrzeug plant mit Sicherheit keinen Angriff.«

Mehr Abwehrverhalten wäre lachhaft gewesen. Die Technik der Gish-Vatachh und Theans war der galaktischen deutlich unterlegen. Erfolge konnten die Schiffe der Wächter der Endlosen Grenze lediglich durch ein riesiges Aufgebot an Waffen erzielen. Die Schirmstaffeln einer ODIN oder einer BASIS ließen sich höchstens durch gezielten Punktbeschuß aus einer großen Anzahl von Energiewaffen beeinträchtigen.

»Die Schirmfelder der BASIS werden von etwa acht Dutzend Taststrahlen getroffen, Sir.«

Harold Nymans Stirn bildete Falten. Es war merkwürdig. Erst die Bewegungen der Quappenschiffe, dann die Annäherung des Beiboots. Bisher hatten die Gish-Vatachh nicht den Eindruck gemacht, als könnten sie sich in Abwesenheit ihrer zwei Anführer zu eigenen

Entscheidungen durchringen.

»Frag sie, was sie wollen.«

Augenblicke später entstand ein Hologramm vor der silbernen Wand und zeigte einen Vatachh, einer der Zügler und Anheizer der echsenähnlichen Gish.

»Du bist ein Terraner, nicht wahr?«- vernahm er die Stimme des synchronisierten Translators.

»Ja. Du sprichst mit dem Kommandanten des Trägerschiffes BASIS. Mein Name lautet Harold Nyman«, erwiderte er. »Was kann ich für euch tun? Welche Gründe führen dazu, daß ihr den Sicherheitsabstand unterschreitet und euch der BASIS nähert?«

»Ihr seid Vertragspartner von Siodor Thean und Illinor Thean. Wir tun nur unsere Pflicht und wachen darüber, daß der Vertrag eingehalten wird. Er sieht einen Abflug eurer Festung zum nächstmöglichen Zeitpunkt vor. Unsere Annäherung bedeutet, daß wir uns von den Fortschritten eurer Bemühungen aus nächster Nähe überzeugen wollen. Unsere Geräte haben ferner Funksprüche aus der Fliegenden Festung aufgefangen. Sie erschienen uns interessant genug, der Sache nachzugehen. Was hat es mit den Erlebnissen auf sich, die im Zusammenhang mit dem Zwinkernden Augenpaar stehen?«

Harold Nyman erkannte seine Chance. Wenn es ihm gelang, das Beiboot von der Flotte abzuschneiden, die die BASIS eingekesselt hielt, dann besaßen sie ein paar Geiseln, die sie gegen Dilja Mowak und die Mannschaft der NEPTUN austauschen konnten.

»Ich lade euch ein«, entgegnete er. »Wir treffen uns in der Nähe des Trägers. Ihr sollt alles erfahren, was wir über Borgia wissen.«

Als Antwort drehte das Beiboot ab, beschleunigte mit hohen Werten und kehrte zu seinem Schiff zurück. Das Hologramm des Vatachh fiel in sich zusammen, aber er hörte die Stimme des Wesens.

»Bwosy läßt sich von dir nicht hereinlegen«, lautete die Antwort. »Suche dir einen Dümmeren.«

»So war das nicht gemeint«, versicherte er eilig. »Ich erzähl es dir auch so. Bist du mit einer stehenden Holo-Verbindung einverstanden, Bwosy?«

Es vergingen ein paar Sekunden, dann signalisierte der Vatachh aus sicherer Entfernung und mit Hilfe des Hyperfunks seine Bereitschaft.

*

Daß seine Roboter mehr waren als nur seelenlose Maschinen, das wußte Robert Gruener seit jenem Julitag des Jahres 1203 NGZ, als ein Ertruser seinen Androgynen A-3-20 zerstört hatte. A-3-1 hatte den Kybernetiker aufgesucht und gesagt: »Auch wir trauern um A-3-20. Er wird uns auf unserem Planeten fehlen. Aber du wirst uns einen neuen Bruder geben. Er wird uns willkommen sein. Du wirst uns auch fehlen, Robert. Wir werden lernen müssen, wie es ist, allein zu sein.«

Allein sein. Der Gedanke daran ließ Gruener frösteln. Eine ganze Weile hatte er sich allein gefühlt, damals, als er den letzten Stamm in die Station am Pulsar Borgia entlassen und die BASIS in einer Entfernung von vier Lichtmonaten Position bezogen hatte. Seither war es still geworden um die Androgynen und um Robert Gruener, von ganz seltenen Besuchen in der Station Coma-11 einmal abgesehen. Inzwischen gab es nicht einmal mehr die. Coma-11 war zu einem bedeutenden Teil zerstört worden. Von den zwanzig Robotern des Zwölfer-Stammes hatten unter den wachsamen Augen der Gish-Vatachh gerade mal fünf Stück geborgen werden können. Und von diesen erfreuten sich nur zwei vollständiger Unversehrtheit, die anderen waren beschädigt.

Der erste Anblick des dezimierten Haufens hatte den Kybernetiker in eine seelische Krise gestürzt. Mehrere Tage und Nächte lang hatte er seine Kabine nicht verlassen, und nur die Gegenwart von Nadja und Mila Vandemar, die zusammen mit Voltago von der Shaft-

Expedition zurückgekehrt waren, hatte ihn ein wenig aus seinen trüben Gedanken gerissen. Nein, er durfte sich jetzt nicht unterkriegen lassen. Ein Gespräch mit Harold Nyman festigte ihn in seinem Entschluß weiterzumachen, und so vergrub er sich wieder in seinen Labors und Fertigungsräumen und dirigierte seine achtzehn Helfer und die Schar der Servos und Montagemaschinen. Sie demontierten die beschädigten Maschinen - nein, eigentlich war es anders. Sie pflückten Stück für Stück aus einem Körper heraus, der völlig anders aussah als der einer gewöhnlichen Maschine. Jedes winzige Element behandelten sie wie ein Stück aus einem Organismus. Sie taten es, weil er die Menschen dazu angehalten hatte und weil er die Maschinen seiner Helfer so programmiert hatte. Die winzigsten Teile seiner Androgynen ließen sich nur unter dem Mikroskopfeld erkennen. Jedes noch so kleine Element wurde abgetastet und auf seine weitere Verwendungsfähigkeit geprüft. So harte Testkriterien wie bei den Androgynen hatte es nie zuvor im terranischen Roboterbau gegeben, und Gruener hatte sie von Stamm zu Stamm erweitert und verfeinert. Die Prüfung nahm mehr Zeit in Anspruch als die Fertigung und das Zusammensetzen eines solchen Roboters.

»Ihr seid die letzten Zwölfer«, flüsterte der Kybernetiker den zwei intakten Androgynen zu. »Eure Brüder werden in wenigen Tagen wieder völlig hergestellt sein. Ihr werdet eine neue Aufgabe erhalten. Bald. Noch vor dem Rückflug zur Milchstraße.«

Er deutete auf den großen Hologschirm an der Wand, der zwischen den Echos der die BASIS bewachenden Schiffe den Blick auf jene Sternemeere ermöglichte, die sie die Große Leere nannten. In ihr gab es nichts, was sich zu erforschen gelohnt hätte.

»Es kann sein, daß wir irgendwann tief in diesen Bereich vordringen müssen, um uns den Nachstellungen der Gish-Vatachh und ihrer Theans zu entziehen. Zuvor werden wir uns trennen. Ihr werdet zurück in Station gebracht und baut diese wieder auf. Die Erlaubnis der Theans zu diesem Flug liegt bereits vor.«

»Das ist gut, Robert«, sagte A-12-8. »Wir sind wenige, aber wir werden den Anforderungen gerecht. Du kannst uns jede beliebige Aufgabe stellen. Aber wäre es nicht besser, wenn wir euch in die Große Leere begleiten, falls es jemals zu einer Flucht dorthin kommt? Das Innere dieses Bereichs wird ja von den Wächtern der Endlosen Grenze gemieden.«

»Nein, nein«, wehrte er ab. »Dies ist nicht eure Aufgabe. Dafür gibt es andere. Stamm dreizehn erhält gerade seine letzten Instruktionen, Stamm vierzehn befindet sich in der Phase seiner Geburt.«

»Dann ist es gut. Wir freuen uns.« A-12-8 und A-12-15 schwebten auf ihren Antigravkissen davon und verschwanden durch die offene Tür.

Robert Gruener blickte ihnen mit einer Mischung aus Melancholie und Erleichterung nach. Als die Roboter aus seinem Blickfeld verschwunden waren, eilte der Kybernetiker in die angrenzende

Halle hinein und widmete sich dem Vierzehner-Stamm, seiner neuesten und besten Schöpfung. In den Dreizehnern und Vierzehnern steckten die Erfahrungen und das Wissen der zwölf vorherigen Stämme. Sie enthielten auch die ganze Erfahrungen, die bisher während der Expedition an der Großen Leere gemacht worden waren. Für die Dreizehner gab es wegen des gespielten Aberglaubens eines gewissen Cyrus Morgan noch keine Verwendung. Die Androgynen des jüngsten Stammes aber stellten Roboter für die Große Leere dar, und Gruener hoffte, daß sie eines Tages zum Einsatz kamen.

*

Der Bordkalender zeigte die 22. Stunde an. Myles Kantor verließ den Transmitter in der Nähe des Zentrallabors. Vor ihm lag eine schmale Halle mit mehreren Türen. Dahinter kamen die speziell gesicherten Laborräume. Er steuerte auf die des Zentrallabors zu, sagte seinen Kode

auf und wartete, bis sich das Panzerschott öffnete. Myles Kantor trat ein und sah sich um. Auf der rechten Seite hing Paunaro einen halben Meter über dem Boden; der Nakk erinnerte ihn wie so oft an die Skulptur eines exzentrischen Bildhauers. Im Hintergrund flüsterten mehrere Wissenschaftler miteinander, und Kallia Nedrun sprach in ein Aufzeichnungsgerät. Links drüben bei den Mulden aus Formenergie hielten sich die beiden Arcoana auf. Pulandiopoul hing schräg an einem Aufbau und beschäftigte sich mit einer Folie, die er mit den Klauen seines vordersten Beinpaars ungeschickt bearbeitete. Da seine Tätigkeit keinen Sinn ergab, handelte es sich vermutlich um einen Ausdruck von Langeweile. Colounshaba hingegen umtänzelte unruhig ihre Mulde. Als sie den Eintretenden gewahrte, ging ein Ruck durch ihren Körper.

»Du hast es gewußt«, sang sie mit Hilfe ihres Translators. »Deshalb bist du gekommen.« Myles Kantors Schultern sanken herab. Er wirkte übergangslos hilflos und sah sich nicht in der Lage, eine sinnvolle Antwort zu geben.

»Gewußt? Was soll ich gewußt haben?«

Kallia eilte zu ihm und faßte seine Hand. Ihre grünen Augen leuchteten, und die langen, schwarzen Haare hingen ihr über die Wangen.

»Wir haben etwas«, sagte sie und strich ihm eine blonde Strähne aus der Stirn. »Nichts Weltbewegendes, aber doch ein erstes Ergebnis.«

Myles hob überrascht den Kopf und schaute hinüber zu der Stelle, an der eineinhalb Meter über dem Boden die Spindel hing. Ein unsichtbares Feld hielt sie an ihrer Position, und um sie herum befanden sich mehrere Optikfelder, die jede Veränderung sofort registrierten. An der Decke des Raumes und im Fußboden befanden sich die Taster für die hyperenergetischen Messungen.

»Erklärung«, ließ Paunaro sich hören. »Die Wahrnehmungen Milas können präzisiert werden.«

Augenblicklich vergaß Myles Kantor alles, was ihm sonst im Kopf herumging, auch das, weswegen er eigentlich gekommen war. Er ließ sich ein Holo projizieren und betrachtete die Darstellung. Es handelte sich um das dreidimensionale Abbild eines fünfdimensionalen Vorgangs und war entsprechend vereinfacht. Für ihn genügte es jedoch.

»Die innere Struktur von fremder, kristalliner Art, wie Mila sie beschrieben hat, besteht aus einer Art Gewebe ähnlich einem Netzgespinnst«, erläuterte Kallia. »Es sind Strukturen, die sich gegenseitig durchdringen. Paunaro kann es erkennen, wenn er es auch nicht versteht.«

»Glückwunsch«, sagte Myles in seiner zurückhaltenden Art. »Auch wenn es nur ein kleiner Schritt ist, er bringt uns weiter.«

Er dachte an den potentiellen Informationsgehalt dieser für Normalsterbliche nicht wahrnehmbaren Strukturen. In den Spindeln steckte womöglich mehr, als jeder von ihnen sich auszumalen wagte. Er eilte zu einer der Konsolen und begann zu rechnen. Es wurde still in dem Labor. Als er sich schließlich umwandte, war über eine Viertelstunde vergangen.

»Die Syntrons arbeiten an einem Algorithmus, mit dessen Hilfe die Funktion des fehlenden Segments spekulativ bestimmt werden kann. Vielleicht erhalten wir auf diese Weise einen Zufallstreffer

und eine Änderung der Gesamtstruktur, mit deren Hilfe sich auf den Zustand der hier unvollständig vorhandenen Spindel schließen läßt. Aber deswegen bin ich nicht gekommen. Es geht um etwas anderes.«

Er wandte sich an Colounshaba und Pulandiopoul.

»Warum können Arcoana die Veego auf Mystery sehen, während Galatiker dazu einen Gegenstand mit negativer Strangeness benötigen?«

Pulandiopoul schlug vor Schreck die Mundzangen gegeneinander, daß es krachte.

Colounshaba hingegen verhielt sich ruhig. Aber ihr Körper erstarrte mitten in der Bewegung. Halb aufgerichtet und mit leichter Schiefelage ragte sie zwischen den Wissenschaftlern auf. »Ich wußte, daß diese Frage eines Tages gestellt würde«, sang sie. »Bitte verzeiht mir, wenn ich eure Neugier in dieser Beziehung zu sehr strapaziert haben sollte. Es existiert eine Absprache zwischen mir und Philip, daß niemand erfahren soll, daß sich Arcoana schon einmal auf dem Planeten der Run aufgehalten haben. Diese Absprache geschah jedoch unter Voraussetzungen, die nicht mehr bestehen. Inzwischen haben Terraner das Geheimnis der Run gelöst und wissen so wie ich und mein Gefährte Pulandiopoul, daß es sich um Energiewesen handelt. Wir haben sie damals entdeckt, als wir längere Zeit nach unserer Ankunft im Sheokorsystem die ersten Ausflüge in die Galaxien der näheren Umgebung unternahmen. Ja, meine Freunde. Wir beide waren es, die damals unwissentlich den vermeintlichen Sriin den Weg in unsere neue Heimat gezeigt haben. Die Zündung der 73 Sonnen, die zweite Vernichtung unserer angestammten Heimat auf diesmal unwiderrufliche Weise, sie hat nichts genützt. Und deshalb wurde Maciuunensor erfunden. Riin oder wie immer sie auch heißen mögen, Veego oder Ennox oder anders, dürfen nur mit Arcoana zusammentreffen, wenn die Arcoana dies wünschen und innerlich darauf vorbereitet sind.«

»Du hast mir meine Frage noch nicht beantwortet, werte Colounshaba«, erinnerte Myles.

»Du hast recht. Es ist sehr einfach zu verstehen, und du kannst es dir sicher denken, nicht wahr?«

Myles Kantor bestätigte es heftig.

»Ich möchte es aber von dir selbst erfahren oder von deinem Gefährten Pulandiopoul.«

Die Arcoana bewegte sich ein Stück zur Seite und nahm mit dem Hinterleib Körperkontakt zu ihrem Artgenossen auf, vermutlich als Geste des besonderen Vertrauens.

»Es hängt mit der Struktur unseres Gehirns zusammen, Myles Kantor«, fuhr sie fort. »Mit unserer Fähigkeit der 5-D-Mathematik, von der die Riin so begeistert sind, hat es nur mittelbar etwas zu tun. Wir wissen selbst nicht genau, welche Funktion oder welcher Sektor unserer Gehirnrinde dafür verantwortlich ist. Es ist ein Zufall, daß gerade die Völker der Veego und der Arcoana aufeinandertrafen, so daß diese Fähigkeit zutage trat.«

Myles Kantor nickte nachdenklich. Unterschiedlicher konnte die Entwicklung zweier Völker nicht verlaufen. Beide hatten ihren ursprünglichen Planeten mit einem sehr allgemeinen Begriff bedacht. Die Arcoana hatten *Welt* zerstört, als sie noch die Roach gewesen waren. Die Veego hatten sich *Heimat* bewahrt, was ihnen nicht schwerfiel, da niemand sie dort wahrnahm.

Das stellte letztlich einen wichtigen Teil des Schlüssels für die Psyche der Ennox dar, für ihr unbedarftes und teilweise rücksichtsloses Verhalten im Kontakt zu anderen Völkern.

»Ich danke dir«, erklärte der wissenschaftliche Leiter der Expedition. »Du hast uns einen großen Gefallen getan. Und jetzt wünsche ich eine gute Nacht.«

Zusammen mit Kallia zog er sich zurück.

2.

»Unser Interesse für die Welten am Rand der Großen Leere kommt nicht von ungefähr«, berichtete Harold Nyman dem Vatachh. »Bereits bei unserer Ankunft beim Pulsar Borgia wurden wir mit den Relikten aus ferner Vergangenheit und der Macht des Quidor konfrontiert. Eines unserer Schiffe nahm an den sogenannten Quidor-Spielen im Sonnensystem Lakoor teil. Dadurch wurden wir erst auf die Bedeutung des Quidor aufmerksam. In der Akkretionsscheibe des Pulsars Borgia entdeckten wir die Flotte der Toten und erfuhren durch die Aufzeichnung des Totengeleiters Umbruus von den früheren Verhältnissen in dieser Gegend und von einem mächtigen Sternenreich, von Tabuzonen und Orakelstätten.

Wir erhielten Kenntnis vom Schicksal des Weisen Xenthro, der aus seinem Orakelbezirk verjagt worden war und im Exil lebte. Alle seine tausend Gefolgsleute begleiteten ihn in den Tod. Xenthro sollte im Herzen Melmaals seine letzte Ruhestätte finden. Dies mißlang jedoch durch eine Pulsationsphase des Doppelsternsystems. Die Schiffe blieben in der Librationszone hängen, wo sie von uns gefunden wurden. Nun sage mir, Vatachh, handelte es sich bei Xenthro nicht um einen jener Mächtigen, die ihr heute als Theans bezeichnet? Und gibt es da nicht einen Zusammenhang zwischen den Quidor-Spielen mit ihrem Ziel, die intelligentesten Wesen zu finden und zu Geistesblöcken zusammenzufassen, und der geistigen Kapazität der Theans? Und was ist mit Wesen wie Kress, dem wir auf Sloughar begegneten? Könnte er nicht aus der geistigen Potenz vieler Einzelner hervorgegangen sein? Ein Gewinner der Quidor-Spiele?»

»Du redest irre«, platzte Bwosy heraus. »Wir kennen zwar das Lakoor-System und Melmaal, das Zwinkernde Augenpaar. Dieses System zählt zu den verehrten Objekten und Treffpunkten mancher Völker. Eine Verbindung zu den Verbotenen Welten existiert nicht. Zudem gehört dieser Raumsektor nicht zu unserem engeren Aufgabenbereich. Es ist daher nur zu verständlich, wenn wir kein Interesse daran haben, länger als nötig zu verweilen. Eure Schiffe werden bald zurückkehren, und dann fliegt ihr davon und kehrt hoffentlich nie mehr hierher zurück.«

»Nichts spricht dagegen. Wir haben nicht vor, hier eine Kolonie zu gründen, Bwosy. Und unseren einzigen Stützpunkt in unmittelbarer Nähe des Pulsars habt ihr ja bereits schrottreif geschossen.«

»Du meinst die Station mit ihrer außergewöhnlichen Form. Wie wir hörten, sind dabei nur die paar Roboter zerstört worden. Die Station wird irgendwann vom häufig wechselnden Schwerkraftfeld Melmaals eingefangen werden. Und dann versinkt sie im Reich des Vergessens und folgt diesem Umbruus ins Nichts: War das etwa alles, was du mir erzählen wolltest?«

Nyman beschloß, zum direkten Angriff überzugehen. Nach ihren bisherigen Beobachtungen wußten die Gish-Vatachh in Abwesenheit der Theans nicht so recht, wie sie sich verhalten sollten. Eine Armee ohne Führer; Befehlsempfänger, die nur dann sinnvoll handelten, wenn man ihnen die richtigen Anweisungen erteilte.

»Nein. Ich will mit dir auch über Dilja Mowak und die Überlebenden des Kreuzers NEPTUN sprechen. Laßt sie frei. Bringt sie zusammen mit dem zusammengeschossenen Schiff hierher. Wir nehmen sie euch ab. Sie sind eine Last für euch. Eure Aufgaben liegen in einem anderen Bereich. Wir nehmen diese Leute mit uns, dann werden sie euch nie mehr behelligen.«

Bwosys pelziges Gesicht hellte sich sichtbar auf. Die Augen wurden größer, die Pelzhaare richteten sich ein wenig auf.

»Das wäre das Einfachste für uns. Dann hätten wir auch diese Gespenster los, die immer wieder bei den Gefangenen auftauchen und die keiner aufhalten kann. Ja, du hast recht. Wir wollen darüber beraten. Die Gefangenen sind uns nur eine Last. Allerdings sind sie unsere Geiseln. Bedenke, daß ihr mit der Geiselnahme begonnen habt. Nein, wir warten damit, bis Siodor Thean und Illinor Thean zurückgekehrt sind. Allein ein Thean darf eine so schwerwiegende Entscheidung treffen. Wenn es dich nicht stört, beenden wir dieses Gespräch jetzt.«

Ohne eine Antwort abzuwarten, unterbrach der Vatachh die Verbindung.

Harold Nyman stieß geräuschvoll die Luft aus. Fast hätte er den anderen soweit gehabt, daß er sich zu einem Zugeständnis bereit erklärte. Ein Anfang war das allemal, und vielleicht ergab sich die Gelegenheit, beim nächsten Kontakt wieder darauf zu sprechen zu kommen.

»Steter Tropfen höhlt den Stein, wie man auf Terra so schön sagt«, sagte er zu sich selbst.

»Was erzählst du da eigentlich?«

Nyman fuhr herum und starrte den Typ an, der unbemerkt hinter seinem Rücken aufgetaucht war. Der Fremde besaß lange, schwarze Haare, die er am Hinterkopf zu einem Schwänzchen zusammengebunden hatte. Dazu war er gut zwei Meter groß, und da er dicht vor dem Kommandanten stand, mußte Nyman den Kopf in den Nacken legen, um ihn genau zu betrachten.

»Ein Ennox«, entfuhr es ihm. »Welch eine Überraschung.«

Aus zusammengekniffenen Augen starrte er auf den waschbrettartigen Gegenstand, auf den der Fremde sich lässig stützte.

»Ja, ja«, meinte der Typ und gab sich betont gelangweilt. Dabei strich er sich über sein unrasiertes Kinn und zog die Nase empor. »Wie weit seid ihr hier? Liegen endlich Ergebnisse vor?«

»Wovon redest du? Wie heißt du überhaupt?«

»Von der Shaft-Spindel oder wie immer ihr das komische Ding da nennt, du Herrscher deines kleinen BASIS-Reiches. Nenn mich Thorolf. Soll ein nordischer Name sein. Vielleicht erklärst du mir bei Gelegenheit mal, was das ist: ein nordischer Name. Wird er nur in der Northside eurer Galaxis verwendet?«

Harold Nyman zuckte mit den Schultern.

»Keine Ahnung, Thorolf. Hamiller, was meinst du?«

»Offenbar ist die nördliche Hälfte Terras gemeint, Sir«, entgegnete die Tube. »Dort muß er den Namen erhalten haben.«

»Mag sein, mag sein. Spielt auch keine Rolle, Nyman. Und du, Silberkasten, gib mir eine Auskunft. Ich muß wissen, welche Botschaft die Spindel beinhaltet. Beschreibt sie den Weg durch die Große Leere, der uns bisher verwehrt ist?«

»Tut mir leid, Thorolf. Darüber gibt es noch keinerlei Erkenntnisse. Wenn Sie warten möchten, ich lasse Ihnen eine Kabine anweisen.«

»Danke, danke. Ich bin nicht zum Faulenzen gekommen.«

»Du mußt Philip Bericht erstatten oder gar deinem gesamten Volk«, stellte Nyman fest. »Wie geht diese Nachrichtenübermittlung eigentlich vonstatten?«

»Hör auf, hör auf. Kein Wort will ich darüber hören. Philip ist hier an Bord. Wir sind zwei Dutzend Ennox, die gekommen sind.«

Er verschwand.

»Sein Ziel sind die Labors, in denen die Wissenschaftler an der Spindel arbeiten, Sir«, meldete die Tube. »Wollen Sie mit ihm weiterreden?«

»Nein, danke, Hamiller.«

Nymans Bedarf war gestillt. Daß die Ennox wieder auftauchten, bedeutete, daß sie den Schock über die Entdeckung ihrer wahren Existenz verdaut hatten. Er dachte an die Schlußfolgerungen, die sich aus den früheren Besuchen von Terranern und Galaktikern auf Mystery ergaben. Ennox verschwanden in zwanzig Kilometern Höhe über dem Planeten spurlos, ihre menschenähnlichen Körper lösten sich einfach auf. Dies geschah in der Höhe, in der nachts der sichtbare Schirm existierte, dieses »Kartenwerk« des Universums. Unterhalb dieses Schirms konnten Ennox aber nur als körperlose Wesen existieren, die für die Augen der meisten organischen Wesen unsichtbar waren.

Daraus resultierte ein weiteres Rätsel, das nicht hier und an dieser Stelle gelöst werden konnte, sondern nur auf Mystery.

*

Bei dem Trikker handelte es sich um ein kleines Modell, eine Miniatur gewissermaßen. Mehr als ein Drittel der Körpergröße eines erwachsenen Arcoana brachte er auch bei voll

ausgefahrenen Gliedmaßen nicht zustande. Der leichte Luftzug verriet ihn, als er durch den oberen Tunnel kam und in der Nähe der Ruhemulde verharrte.

Endlich! Colounshaba befiel Erleichterung. Ihr mächtiger Hinterleib blähte sich und spannte den Leuban. Die sieben Taschen bildeten deutlich die Geräte ab, die die Konstrukteurin des Maciuunensor bei sich trug und auch während der Ruhephase nicht weglegte.

»Du bist wach«, stellte der Trikter mit seiner synthetischen Stimme fest. Sie klang nicht besonders anmutig, aber auch nicht abstoßend. Kein Vergleich jedoch mit der Stimme eines durchschnittlichen Arcoana oder gar des begnadeten Metallsängers Shanorathemas.

»Ja. Bringst du gute Kunde?« »Natürlich, Colounshaba. Die Automaten melden, daß sie mit ihrer Arbeit fertig sind.«

Langsam richtete sich die Arcoana auf. Sie stemmte das vordere Beinpaar gegen den Rand der Mulde und hob den gepanzerten Vorderkörper empor. Ihr schwerer und weicher Unterleib lag noch immer in der Mulde, und die feinen Härchen des Streichelbelags arbeiteten ununterbrochen weiter. Die entspannenden Reize übertrugen sich durch den Leuban und rieselten ihren ganzen Körper hinauf bis zum Grabog, der empfindlichsten Stelle am Übergang zwischen Vorderkörper und Kopf.

»Pulandiopoul, hörst du das?« sangen ihre Mundzangen, und die Aufnahmefelder transportierten ihre Stimme durch das gesamte Schiff bis in den hintersten Winkel der LAMCIA. »Es ist soweit. Ein kleiner Schritt nur, aber immerhin einer. Vielleicht bringt er uns vorwärts, vielleicht nicht. Die Galaktiker wirken in ihrer ständigen Suche wie Kinder, die ein neues Spielzeug entdeckt haben und nicht richtig damit umgehen können. Wie ähnlich sie den Run doch sind. Nicht ganz so, aber fast.«

»Die Run«, klang die Antwort auf. »Colounshaba, als wir ihnen damals zum erstenmal begegneten, da wußten wir nicht, daß sie es sind. Erinnerst du dich?«

Welche Frage. Sie machte das Staunen der Arcoana über den konkreten Erinnerungsfetzen ihres Gefährten sofort wieder zunichte. Das war Pulandiopoul, wie er lebte und lebte. Seit sie wußten, daß es sich bei den Energiewesen von damals um die Run gehandelt hatte und feststand, daß sie beide, Colounshaba und Pulandiopoul mit ihrem Schiff LAMCIA, es gewesen waren, die den vermaledeiten Sriin den Weg zum neuen Zuhause der Arcoana gezeigt hatten, war der Gefährte von damals und Begleiter an der Großen Leere nur ein einziges Mal auf dieses Thema zu sprechen gekommen. Und jetzt tat er es wieder, als sei es eine Neuigkeit oder etwas, woran er allein sich erinnerte.

Pulandiopoul, das offene Gehirn. Pulandiopoul, das öde Gewissen. Wenn er einmal einen guten Gedanken faßte, plapperte er ihn sofort aus und tat damit seine Naivität kund.

So war er, und deshalb hatte sie ihn immer gemocht. In gewisser Weise hatte er etwas von frisch geschlüpfter Brut an sich oder auch etwas wie Run.

»Wir haben es geahnt, irgendwie«, plapperte Pulandiopoul munter weiter. »Es ist ein Gedanke zum Staunen, nicht wahr? Wir treffen uns an Ort und Stelle. Ich eile, ich bin schon unterwegs.

«

Auch Colounshaba machte sich auf den Weg. Der Trikter bewegte sich zur Seite und ließ sie vorbei. Er folgte ihr im Abstand von drei Fadenlängen in den unteren Tunnel, und er hielt sich auf der von der Schwerkraft in diesem Teil des Schiffes vorgegebenen Weltenseite, während die Arcoana sich an der Aufstiegsseite emporhangelte und mit dem Rücken nach unten durch das Klettergespinst eilte.

Ein Gedanke zum Staunen. Er hatte recht, aber wie meistens dachte er den Gedanken nicht zu Ende.

Das eigentliche Wunder war die Tatsache, daß die Run sich beim Verlassen ihrer Heimatwelt in Wesen von humanoider Gestalt verwandelten, die mit Ausnahme des Psi-Sonnengeflechts

kaum einen Unterschied zu Terranern aufwiesen. Ihr Auftreten ähnelte dem von Kindern oder nur langsam heranreifenden Jugendlichen des Menschevolkes.

Colounshaba hatte in der Zeit der langen Reise zur Großen Leere viel über die Terraner gelernt, viel mehr als bei ihrem kurzen Besuch damals in der Milchstraße. Sie konnte die Menschen einordnen und ertappte sich manchmal dabei, daß sie versuchte, sich in den Bahnen menschlicher Gedanken zurechtzufinden. Aber jedesmal entglitten sie ihr, und sie sah wieder die Run vor sich, diese Kinder aus Energie.

Wieso kam Pulandiopoul nicht von allein darauf? Wieso setzte er den Gedankenfaden nicht fort und folgerte, daß das Verlassen des Heimatplaneten und die Annahme einer menschlichen Körpergestalt für die Riin so etwas wie eine Geburt sein mußte oder eine Wiedergeburt?

Armer Pulandiopoul. Er würde sich nie mehr in seinem hoffentlich noch langen Leben ändern können.

Sie erreichte die Pufferzone mittschiffs und eilte durch die offene Schleuse in den Rechenraum hinein. Über die Abstiegsseite gelangte sie hinab zu dem freien Oval, an dem sich die Einstiegsmarkierung befand.

Die Automaten befanden sich nicht mehr an ihren Plätzen. Sie hatten ihre Aufgabe erfüllt und waren in ihre Depots zurückgekehrt.

Aufmerksam und halb aufgerichtet betrachtete Colounshaba das Netz. Es besaß eine eigentümliche Struktur. Dem Betrachter kam es aus allen nur möglichen Perspektiven so vor, als sei es Bestandteil eines größeren Netzwerkes, in das es eingebettet lag. Die Spinnautomaten hatten es nach fünf-dimensionalen Berechnungen gewebt und ein dreidimensionales Abbild erschaffen, das es in dieser Form nur auf Dadurshane und drei weiteren Welten gab. Nur die fähigsten Denker und Rechner der Arcoana waren je in der Lage gewesen, ein solches Netz zu konstruieren.

Ein Name hatte sich ihr besonders eingeprägt: Doshuwidadar, ein Schüler Beauloshairs. Er hatte einen Teil seiner Lebenskraft für die Programmierung der Automaten geopfert, die das Netz in Heleomesharans Schiff geknüpft hatten.

Heleomesharan war lange tot, gestorben noch vor der Flucht aus Noheyrasa.

Das Netz hier in einem der Pufferräume basierte auf jenem Netz aus der legendären SHOURASA.

Colounshaba streckte sich nach dem Anfangsknoten aus, nahm das komplizierte Muster der Fäden und Stränge in sich auf und begann mit der Heimsuchung des Netzes. Sie stieg bis zur achten Verknüpfung über dem Zeitfaden erster Kategorie auf und verharrte dort.

»Es ist gut«, sang sie zu dem Trikker. »Du kannst gehen. Niemand soll mich in meiner Ruhe stören.«

»Pulandiopoul kommt«, erhielt sie zur Antwort. »Soll ich ihn fortschicken?«

»Nein, natürlich nicht. Ich brauche ihn. Und ruf bitte Myles Kantor. Ich freue mich auf seinen Besuch in der LAMCIA.«

Der Trikker ging. Colounshaba bewegte sich vorsichtig und brachte ihren Körper in eine Position des absoluten Gleichgewichts. Aus der vierten Tasche ihres Leubans angelte sie die Translatormaske und zog sie sich über. Den Schatten des Gefährten nahm sie erst wahr, als Pulandiopoul das freie Oval am Einstieg in das Netz erreicht hatte.

»Es ist gewaltig, ein Machtinstrument, viel zu schade für die Galaktiker«, posaunte er. Wie meistens übertrieb er und brachte es nicht fertig, das Eigentliche mit Hilfe seiner Gedanken und seiner Worte herauszuarbeiten. Daß es sich um eine fünfdimensionale Rechenmaschine handelte, die wesentlich mehr vollbrachte als Pogeum, der Rechner, der in einer der Taschen ihres Leubans steckte.

»Vielleicht hilft das Netz«, besänftigte sie seinen Überschwang. »Vielleicht erreichen wir

damit mehr als mit allen anderen Methoden. Vielleicht auch nicht.«

»Du zweifelst. Wo bleiben dein Mut, deine Zuversicht, Colounshaba? Was willst du Myles Kantor sagen? Daß es nur eine Fehlkonstruktion ist?«

Das war der andere Pulandiopoul. Der, der ihr im ersten Augenblick den Widerpart stellte und ihr vor Augen führte, daß ihre Gefühle auf Abwegen wandelten.

Pulandiopoul, der Mahner, der Wegweiser.

Aber mehr als ein paar Fragen waren es nicht, und Pulandiopoul rührte sich auch nicht von der Stelle. Er starrte zu ihr herauf, und erst, als sich die Ankunft des Gastes ankündigte, kehrte das Leben wieder in ihn zurück. Er wandte sich zum Eingang und begrüßte den Ankömmling.

»Werter Myles Kantor, tritt ein. Colounshaba erwartet dich bereits.«

Der Terraner kam langsam herein und sah sich vorsichtig um. Nicht aus Mißtrauen, nein. Er wollte nichts beschädigen, und schon eine unbedachte Bewegung konnte das Netz in Schwingung bringen und in seiner Funktion stören.

»Willkommen«, verkündete Colounshaba und machte ihm Platz.

»Ich sehe, das Netz ist fertiggestellt«, sagte Myles Kantor und bedankte sich für die Einladung. »Wird es auch funktionieren?«

»Es gibt kein vollständiges Netz, das nicht funktioniert«, lautete Colounshabas Antwort. »Wir berechnen die

Spindel und stellen fest, daß es etwas gibt, das sich jedoch nicht beschreiben läßt. Denk an das, was die junge Frau namens Mila gesehen hat. Unsere Berechnungen beziehen sich darauf, und nicht etwa auf eure Messungen an der Spindel und deren fehlendem Segment. Sie erstrecken sich auf die fünfdimensionalen Bereiche und stellen zunächst Extrapolationswerte dar. Sie besagen, daß die Spindel allein überhaupt keinen Wert besitzt. Es müssen Segmente gefunden werden, die sich in das Teil einpassen lassen. Wenn du uns die Spindel zur Verfügung stellst, können wir diese Berechnungen intensivieren und zu einem brauchbaren

Ergebnis gelangen.«

»Ich werde sie euch bringen.«

In diesem Augenblick aktivierte sich der Kommunikator in der fünften Tasche von Colounshabas Leuban und begann mit seinem Geplapper, auf das sie während der langen Zeit an der Großen Leere die meiste Zeit verzichtet hatte. Überrascht bog sie den Hinterleib nach unten durch und sah, daß es Pulandiopoul ebenso erging wie ihr. Myles Kantor, der die Worte der arcoanischen Sprache nicht verstand, wartete schweigend auf eine Erklärung. Er war ohne alles gekommen, trug nicht einmal ein Interkom-Armband am Körper, so daß ihn die Meldungen aus der BASIS nicht erreichen konnten.

Colounshaba stellte jetzt fest, daß der Terraner äußerst leichte Kleidung trug. Er hatte fast gar nichts auf dem Leib, und sie begriff, daß sie ihn mit ihrer Einladung offensichtlich aus seiner Ruhemulde und aus tiefstem Schlaf geholt hatte.

»Es tut mir leid, Myles«, sang sie.

»Ich hätte mit meiner Bitte auch bis morgen warten können. Ich habe dich völlig umsonst um den Schlaf gebracht. Du brauchst die Spindel nicht zu holen. Es gibt jetzt wichtige Dinge. Die ODIN und die ATLANTIS sind von Noman zurückgekommen. Sie haben die letzte Hyperraum-Etappe hinter sich und befinden sich im Anflug auf die BASIS. Die Schiffe der Gish-Vatachh lassen sie ungehindert passieren. Perry Rhodan sendet eine kurze, verschlüsselte Meldung an die BASIS. Wir erhalten von Hamiller persönlich die dechiffrierten Worte.«

Colounshaba bewegte sich erneut. Was sie hörte, ließ sie die nötige Ruhe am Netzknoten vergessen. Sie bewegte sich heftig und kletterte rückwärts bis hinab zum Einstieg. Mit einem Satz sprang sie auf den Boden, drängte Pulandiopoul mit einem sanften Schubser zur Seite

und verharrte hoch über dem Terraner.

»Sie hatten Erfolg, Myles. Perrys Stimme klingt euphorisch, obwohl er aus Sicherheitsgründen - Vorsicht gegen Abhörmaßnahmen der Gish-Vatachh - keine Details nennt. Eile, junger Terraner. Kehre in die BASIS zurück. Halt, warte. Wir kommen mit. Wir begleiten dich. Auch wir wollen wissen, was sich ereignet hat.«

*

Die Hauptzentrale der BASIS war gut gefüllt. Angehörige der verschiedenen Völker konnten das Eintreffen der Rückkehrer kaum erwarten, und die Hamiller-Tube heizte die Stimmung mit geheimnisvollen Andeutungen zusätzlich an.

»Sei still, Blechkasten«, schimpfte

Harold Nyman. »Du weißt bisher nicht mehr als wir. Also versuche nicht, den Hellseher zu spielen.«

»Tut mir leid, Sir, ich muß Sie enttäuschen«, lautete die Antwort. »Die ODIN senkt sich soeben auf die Oberfläche des Trägers herab. Mir sind alle Daten überspielt worden mit der Bitte, noch keinen Gebrauch davon zu machen. Wo wollen Sie hin, Sir? Geben Sie sich keine Mühe, Mister Nyman. Im Syntronverbund der Schiffssteuerung werden Sie nichts finden. Dieses Privileg galt ausschließlich mir.«

Nyman schüttelte verständnislos den Kopf, blieb aber an seinem Platz.

Eine geschlagene Viertelstunde dauerte das Warten. Kallia Nedrun tauchte auf und brachte ihrem Mann eine Jacke. Myles stand in seinem leichten Anzug da, unter dem er nicht einmal Unterwäsche trug. Er wechselte ein paar Worte mit Kallia.

Überall flüsterten die anwesenden Besatzungsmitglieder miteinander. Von allen wichtigen Schiffen hatten sich die Kommandanten eingefunden, und von den Verantwortlichen der BASIS fehlte kein einziger.

Der Geräuschpegel sank ab. Der Haupteingang öffnete sich, und sie sahen als ersten Atlan, dann Perry Rhodan und weitere Mitglieder der zweiten Noman-Expedition. Zwischen ihnen gingen drei Männer, bei deren Anblick es endgültig still wurde. Sekunden dauerte es, bis sich die Spannung in einem lauten Ruf entlud.

»Junker, Bliss und Hagen!«

Die drei vor einem Jahr auf Shaft verschollenen Wissenschaftler waren zurückgekehrt.

Am Schluß der Gruppe folgten die

Zwillinge Mila und Nadja Vandemar, und im Abstand von vielleicht fünf, sechs Metern glitt die schwarze Gestalt des Kyberklons herein, begleitet von einer Traube aus spindelförmigen Gebilden.

Ein Raunen lag übergangslos über dem weiten Rund der Hauptzentrale. Jeder kannte inzwischen die Form dieser Gebilde, und als die Mannschaften der beiden Schiffe nach Noman aufgebrochen waren, da hatten sie es mit dem Gedanken getan, eine zweite Spindel zu finden, quasi den Zwilling zu der, die sie auf Shaft geborgen und bisher ergebnislos untersucht hatten. Oder vielleicht ein Segment, das in die Lücke der Spindel paßte.

Und jetzt das!

Harold Nyman wartete, bis Voltago die Mitte der Hauptzentrale erreicht hatte. Dann ging er zu dem Kyberklon und zählte.

Der Kommandant der BASIS glaubte zu träumen. Auf exakt achtzehn Spindeln kam er, und es erging ihm nicht anders als den vielen tausend Männern und Frauen aus den verschiedensten Völkern in der BASIS und den angedockten Schiffen, die jetzt über

Hologramme die Vorgänge hautnah miterlebten.

Aber diese Spindeln wiesen alle einen Spalt auf, dort, wo ein Segment fehlte. Dieses Einundzwanzigstel.

»Voltago, du ...« Nyman brachte nur ein Krächzen heraus. Er drehte sich zur Seite und schaute Perry und Atlan an. »Wo seid ihr überall gewesen? In dieser kurzen Zeit? Das habt ihr nicht auf normalem Weg geschafft, das ist klar. Ihr habt eine Abkürzung beschritten. Habt ihr etwa Übergänge

zwischen den Sampler-Planeten gefunden?«

Perry nickte leicht. Um seine Mundwinkel zuckte es.

»Voltago hat sie gefunden. Er hat gewußt oder geahnt, daß seine Suche erfolgreich sein würde. Anders ist sein Verhalten nicht zu erklären. Es sind exakt neunzehn Spindeln, die wir mitbringen. Norman Glass dort hinten hat die bei sich, die aus dem Gravo-Kubus von Noman geborgen wurde, ehe Voltago sich mit den Zwillingen auf seine Rundreise machte. Aber laß es dir vom Kyberklon selbst berichten, Harold.«

Aller Augen richteten sich auf die nackte schwarze Gestalt mit der glatten Oberfläche und dem maskenhaften, wie eingefroren wirkenden Gesicht. Noch immer hingen die achtzehn Gegenstände unverrückbar in dem Fesselfeld um seinen Körper.

»Die Expedition war ein Fehlschlag«, verkündete der Kyberklon mit kühler Stimme. »Die Spindel des Planeten, den wir als Nummer achtzehn bezeichnen, fehlt.«

»Eine einzige Spindel!« Das war Lugia Scinagra, Nymans Stellvertreterin. »Sie wird sich sicherlich auftreiben lassen. Wir müssen nur intensiv genug danach suchen.« Und nach einer Atempause fügte sie hinzu: »Falls die Gish-Vatachh und ihre Theans uns lassen.« Vorerst gab es keine Möglichkeit, den Kordon aus fast fünfhundert Schiffen zu durchdringen, ohne Gewalt anzuwenden und eine große Weltraumschlacht zu provozieren. Um etwas unternehmen zu können, mußten sie abwarten, bis die Schiffe mit den beiden Theans zurückgekehrt waren. Entsprechend der Leistungsfähigkeit der Quappenschiffe dauerte das noch eineinhalb Tage.

»Eine fehlende Spindel kann von entscheidender Bedeutung sein!«

Das war alles, was Voltago zu Lugias Worten anmerkte.

»Entscheidend wobei?« fragte Perry Rhodan sofort und sprach damit aus, was die meisten dachten.

Doch der Kyberklon gab keine Antwort mehr, hing reglos und ein wenig schief über dem Boden. Er nahm es hin, daß die Männer und Frauen ihn umringten und schließlich sogar Paunaro auftauchte, um ihn in Augenschein zu nehmen und sich dann kommentarlos wieder zurückzuziehen.

Nur zwei Wesen in der großen Hauptzentrale rührten sich überhaupt nicht vom Fleck: Colounshaba und Pulandiopoul, die beiden Arcoana. Stumm und reglos verfolgten sie das Geschehen, und erst, als Rhodan und Atlan zwei Stunden später mit ihrem detaillierten Bericht über das Unternehmen und über die von Voltago herausgefundenen Details bezüglich Milas Fähigkeit zu Ende waren, meldete sich die Arcoana zu Wort.

»Allein besitzt die Spindel überhaupt keinen Wert«, wiederholte Colounshaba das, was sie bereits Myles Kantor gesagt hatte. »Zwanzig Spindeln jedoch stellen eine große Herausforderung und ein fast vollständiges System dar. Welche Bedeutung die eine, die fehlende Spindel hat, werden wir zu ergründen versuchen.«

»Dann an die Arbeit«, sagte Atlan in Richtung des terranischen Chefwissenschaftlers und seiner Frau.

Myles Kantor hörte ihn nicht. Er

starrte auf den Boden, als suche er dort etwas, was ihm entfallen war.

Plötzlich sagte er: »Voltago, Mila, Nadja und die drei Wissenschaftler bitte ich umgehend in die Labors zum Strangeness-Test.«

Perry Rhodan nickte anerkennend, aber nur Harold Nyman registrierte es.

Myles Kantor hatte erkannt, was in diesem Augenblick das Wichtigste war. Er dachte an die Ertruser unter Lyndaras Kommando, die auf Mystery herausgekommen waren und eine negative Strangeness besessen hatten. Voltago und die Zwillinge sowie die drei Wissenschaftler hatten offensichtlich mehrmals den Durchgang von einem der Sampler-Planeten zu einem anderen vollzogen.

»Merkwürdig«, hörte Nyman wie Henna Zarphis Perry Rhodan zuflüsterte. »Ich habe mich hier genau umgesehen. Kein einziger Ennox ist anwesend. Angeblich halten sich doch gut zwei Dutzend von ihnen in der BASIS auf. Wo stecken sie alle? Und wo ist Philip?«

Rhodan sah den Kommandanten fragend an. Harold Nyman zuckte mit den Schultern.

»Sie sind da, ich weiß es, Perry. Sie haben sich nicht etwa in Luft aufgelöst. Aber sie lassen sich nicht blicken. Weiß der Himmel, was es zu bedeuten hat.«

3.

Myles Kantor erwachte mitten in der Nacht. Leises, abgehacktes Gemurmel drang an seine Ohren. Mit den Händen tastete er neben sich, aber seine Finger stießen ins Leere. Einen Augenblick lag er verwundert da und lauschte auf die Stimme, die er hörte.

»Licht!« flüsterte er.

Der Zimmerservo schaltete das Rotlicht ein. Myles blinzelte und hielt nach seiner Gefährtin Ausschau.

Das Bett neben ihm war leer. Kallia befand sich nicht im Schlafzimmer oder in der Dusche. Dafür stand die Schlafzimmertür offen, und wieder hörte er ein paar Laute von draußen.

Leise schlüpfte der Terraner unter der Bettdecke hervor und eilte in die Richtung, die die Stimme seiner Frau ihm wies. Er fand Kallia Nedrun im gemeinsamen Arbeitsraum am Terminal. Sie regte sich nicht. Den Körper leicht nach vorn gebeugt, saß sie mit schlaffen, seitlich herabhängenden Armen da und stierte auf den holographischen Projektionskubus. Aber ihre Augen schienen die Darstellung der zwanzig Spindeln nicht wahrzunehmen. Ihr Blick schien in weite Ferne gerichtet, durch das Hologramm und die dahinter befindliche Wand hindurch.

Wieder murmelte sie ein paar Worte. Abgehackt und fremdartig klangen sie, und es gab niemanden, der sie verstehen konnte.

Die Spindeln, dachte Myles Kantor und versank in tiefe Nachdenklichkeit. Sie üben eine starke Anziehungskraft auf Kallia aus. Woran kann es liegen? Es wollte ihm keine Antwort einfallen, und er stand einige Zeit da und wartete darauf, daß Kallia ihn ansah, sich erhob oder sich wenigstens bewegte. Nach einer Weile hustete er verhalten, doch sie hörte es nicht.

Als Kallia längere Zeit schwieg und nichts sagte, trat er zu ihr und flüsterte ihr etwas ins Ohr. Ihre Reaktion erschreckte ihn. Ruckartig fuhr ihr Kopf herum. Sie starrte ihn an, als sei er ein Geist, und es dauerte etliche Sekunden, bis sich ihre Gesichtszüge entspannten.

»Myles«, sagte sie. »Wieso bist du auf?«

»Ich hörte dich sprechen und habe nach dir gesehen. Was ist mit dem Hologramm?«

Erst jetzt schien seine Frau die Darstellung der Spindeln zu bemerken.

»Syntron, wer hat diese Projektion veranlaßt?« erkundigte sie sich.

»Das warst du, Kallia. Du machtest einen geistesabwesenden Eindruck, aber warum hätte ich deiner Bitte nicht nachkommen sollen?« lautete die Antwort des Syntrons, der das Terminal steuerte.

Kallia Nedrun warf ihrem Mann einen verzweifelten Blick zu. Myles zog sie aus dem Sessel und nahm sie in den Arm.

»Du hast nichts davon mitbekommen?« flüsterte er. »Das überrascht mich. Bisher kam es immer wieder vor, daß du im Schlaf oder unter starker Anspannung Worte dieser fremden Sprache von dir gegeben hast. Aber daß du dabei schlafwandelst, ist mir neu.«

Gemeinsam hörten sie sich die Aufzeichnung aller Worte und Wortketten an, die Kallia in der vergangenen Viertelstunde von sich gegeben hatte. Als die Aufzeichnung endete, brachte die Frau des Wissenschaftlers ein gequältes Lächeln zustande.

»Frag mich ruhig, was ich gesagt habe«, sagte sie. »Es ist wie immer. Ich habe keine Ahnung. Die Sprache ist mir nicht bekannt. Sie gehört offensichtlich zu mir, aber ich verstehe sie nicht.«

»Glaub mir, es handelt sich um eine Erinnerung an deine früheste Kindheit. Die Worte hast du als Säugling aufgeschnappt, und dein Gehirn hat sie sich eingeprägt. Du wirst sie nie verlieren.«

Kallia sah ihn aufmerksam an und schüttelte dann den Kopf.

»Du willst mich damit nur beruhigen und glaubst nicht wirklich daran, was du sagst«, meinte sie. »Es sind schon über hundert verschiedene Worte oder Silbenfolgen, die in all den Jahren über meine Lippen kamen. Ein bißchen viel, was sich das Gehirn eines Säuglings da eingeprägt haben soll.«

Er zog sie eng an sich.

»Erschrick nicht über das, was ich jetzt sage, Kallia. Nach menschlichem Ermessen hast du mit deinen Argumenten völlig recht. Aber nur dann.«

Sie reagierte, wie er es erwartet hatte. Sie entzog sich und musterte ihn von oben bis unten.

»Syntrons und Wissenschaftler haben mich mehrmals untersucht. Mein Körper und mein Geist unterscheiden sich nicht von dem, was einen Menschen ausmacht.«

»Und doch bist du eine Fremde und weißt nichts über deine Herkunft. Du kannst deinen Geburtsort nicht nennen oder deine Eltern, deine Heimat und deine Nachbarn. Du warst einfach da. Als ich dich kennenlernte, hattest du eine Identitätskarte und einen Namen, aber deine Karte trug einen Magnetvermerk, daß beides nur vorläufig sei, solange, bis deine wahre Identität aufgedeckt ist. Inzwischen wurde dieser Vermerk längst gelöscht, weil es sinnlos ist, das gesamte Universum zu durchforsten.«

Kallia löschte die Projektion, und sie kehrten ins Schlafzimmer zurück. Eng kuschelten sie sich nebeneinander unter die Bettdecke. Kallia hauchte Myles einen Kuß auf die Lippen.

»Es gibt wichtigere Dinge«, flüsterte sie.

Sie meinte die zwanzig Spindeln und die Ergebnisse der Strangeness-Messungen bei den drei Wissenschaftlern sowie bei Voltago und den beiden Zwillingen. Sie hatten keine Abweichung ergeben. Alle sechs Personen wiesen den üblichen Wert auf. Keine negative Strangeness, wie Myles zunächst vermutet hatte. Die zwanzig Spindeln allerdings besaßen eine solche; sie unterschieden sich darin nicht von dem Kristallprisma, das vor Jahren auf Arkon II materialisiert war.

Das gab erneut Rätsel auf. Voltago, Mila und Nadja hatten zwanzigmal den Weg von einem Sampler zum nächsten beschritten. Die drei ein Jahr lang verschollenen Wissenschaftler hatten die Übergänge zwischen den merkwürdigen Planeten insgesamt zweimal benutzt. Sie waren nicht von dem Phänomen betroffen, das die Ertruser unter Lyndaras Führung heimgesucht hatte. Sie hatten sich auf Noman in den Gravo-Kubus begeben und waren, wie man auf der BASIS später durch Ennox-Boten erfahren hatte, unmittelbar auf Mystery herausgekommen.

Mit einer negativen Strangeness und einer zunehmenden geistigen Verdrehtheit.

Hypothesen und Theorien gab es etliche, zum Beispiel, daß die Anzahl der Übergänge damit zu tun hatte. Daß bei mehr als einer Benutzung die Strangeness wieder den Wert Null annahm, also denjenigen des Standarduniversums. Oder daß bei einer geraden Zahl benutzter Übergänge der Wert gleich blieb, während er bei einer ungeraden Zahl negativ wurde.

Das waren Überlegungen, denen Myles Kantor keine Bedeutung beimaß. Es wäre zu einfach

gewesen. Strangeness stellte eine universelle Konstante dar, deren Änderung sich nicht einfach in eine derart simple mathematische Reihe fassen ließ. Zählte man Äpfel und Birnen zusammen, kamen schließlich auch keine Bananen heraus.

Die Hintergründe lagen tiefer, und es würde viel Zeit und viel Arbeit brauchen, vielleicht auch eine ganze Menge neuen Wissens, um eine sinnvolle Erklärung zu finden. Oder sie war so einfach, daß man sie übersah.

Als die beiden Menschen in ihrem Bett endlich einschliefen, zeigten die Ziffern der Digitalprojektion an der Wand bereits die vierte Stunde des neuen Standardtages.

Es war der 9. Dezember 1207 NGZ.

*

»Ob du's glaubst oder nicht, Albinohäuptling. Kein Wort ist wahr. Wer so etwas behauptet, der lügt. Wir haben nichts mit dieser negativen Strangeness zu tun und natürlich auch nichts mit dem Auftauchen der Ertruser auf unserer Heimatwelt. Eine Begründung dafür mußt du dir selbst suchen.«

»Sachte, sachte, Philip.« Perry Rhodan erhob sich und gesellte sich zu den beiden. Der Ennox hatte sich auf Atlans eindringliche Forderung hin endlich in der Hauptzentrale der BASIS blicken lassen. »Du machst es dir ein wenig zu einfach.«

Das Gesicht des Ennox legte sich in Falten. Philip setzte eine weinerliche Miene auf.

»Ich weiß es wirklich nicht besser, Perry. Warum glaubt mir hier bloß keiner? Was mit Lyndara und ihren Ertrusern geschehen ist, stand doch außerhalb jedes Einflusses durch mich und mein Volk. Hast du meine Worte schon vergessen, Terraner, als ich dir sagte, Mystery sei nicht der Nabel des Universums? Es ist ein Jammer. Überall, wo man hinkommt, begegnen einem nur Mißtrauen und Zweifel. Und das uns. Gerade uns. Wir, die wir das schüchternste Volk sind, das in diesem Universum lebt. Klein, empfindlich, zerbrechlich. Wir werden im wahrsten Sinne des Wortes einfach übersehen.«

»Das ist es doch gerade!« rief Atlan und schüttelte empört den Kopf. »Überall dort, wo man auf Mystery den ausgebrannten Aktivator mit der negativen Strangeness hingelegt hat, wurden die energetischen Auren von Mitgliedern deines Volkes sichtbar. Lyndara und ihre Kampfgefährten besaßen ebenfalls negative Strangeness, als sie auf Mystery anlangten. In Lyndaras Testament war sogar etwas von Leuchterscheinungen und merkwürdigen Schemen die Rede. Das wart ihr! Und jetzt kommst du hier an und willst uns weismachen, es gäbe keinen Zusammenhang, alles sei rein zufällig, niemand wüßte etwas. Ich lese es dir an den Augen ab, Energiebündel, was du mir als nächstes sagen wirst. Daß ihr nämlich nichts dafür könnt, daß ihr so seid, wie ihr seid. Aber du hältst es nicht für nötig, deinen Mund auch nur einen Spalt weiter zu öffnen und uns zum Beispiel zu sagen, wie das mit eurer Gestaltwandlung genau funktioniert. Ob dieses Ding daran schuld ist, das die Arcoana mit dem klingenden Namen Fourusharoud bedacht haben, oder ob es an diesem Modell über eurem Planeten liegt. Welches System steckt dahinter? Wer hat das alles veranlaßt? Nur eine Laune der Natur? Ich glaube nicht daran.«

»Was du glaubst, was du nicht glaubst, pah.« Der Ennox machte eine wegwerfende Handbewegung, wie er sie nur Terranern abgeschaut haben konnte. »Was denkst du, was mich das interessiert? Wir wissen es ganz einfach nicht. Ebenso wenig wissen wir, was mit diesen Spindeln los ist oder wieso der Monochrom-Sampler, diese Welt Nummer achtzehn, von hier aus 95 Millionen Lichtjahre entfernt auf der Rückseite der Großen Leere liegt. Perry, du bist doch der vernünftigste Kerl im Umkreis von 225 Millionen Lichtjahren. Wieso sieht dein Kumpel Atlan es nicht ein, daß er sich auf dem Holzweg befindet? Wir sind die Veego. Das genügt uns. Wir arbeiten an dem Universum-Modell, und auf unseren Reisen sind wir bis

an die Große Leere vorgestoßen. Wir stellten fest, daß wir jedesmal, wenn wir versuchten, in sie vorzudringen, wahllos auf einem der Sampler-Planeten landeten. Und wenn wir uns von dort verabschiedeten, gelangten wir automatisch nach Mystery, unserer Heimatwelt. Na und? Irgendeine Bewandtnis wird's schon haben. Liegt doch auf der Hand, oder? Ganz bestimmt hängt es mit dem Kurzen Weg zusammen. Er ist hier aus uns unbekannten Gründen gestört. Es ist durchaus zulässig, die Störung mit der zu vergleichen, die Maciuunensor erzeugt, wenn wir versuchen, in das Sheokorsystem zu gelangen. Natürlich steckt etwas anderes dahinter. Es ist ja auch nur eine Eselsbrücke für euch - und für uns. Vielleicht stimmt es gar nicht. Egal. Als wir die Tees in Noheyrasa entdeckten, da kannten wir uns auf jeden Fall selbst nicht mehr. Da war ein Volk, das eine beeindruckende 5-D-Technik beherrschte und sich auf 5-D-Mathematik verstand. Warum wohl haben wir alles versucht, um dieses Volk aus seiner selbstgewählten Degeneration zu reißen und ihm eine neue Aufgabe zu geben? Die Tees sollten uns das gegenüberliegende Ende des Universums oder überhaupt ein Ende berechnen. Wir hätten gern eine Wartezeit von ein paar hundert Jahren in Kauf genommen, wenn wir überzeugt gewesen wären, daß die Tees es durchstehen. Wir hätten sie lange rechnen lassen. Haltet euch doch vor Augen, wie leicht es so gewesen wäre. Wir hätten die Wahrheit über das Größte Kosmische Rätsel erfahren, ohne uns ständig der Gefahr auszusetzen, daß einer von uns oder auch viele beim Versuch, in die Große Leere zu gelangen, ihren Drang mit dem Leben bezahlten. Wie wollt ihr das nennen, Terraner, Arkonide? Vorsicht? Faulheit? Dummheit? Wir verstehen eben zu wenig von technischen Dingen und von vielem, was mit dem Kosmos zu tun hat, was ihn regelt und am Laufen hält. Wozu brauchen wir das auch alles zu verstehen? Wir sind nur Kartographen.«

Er verschränkte die Arme vor der Brust und ließ sich demonstrativ in einen Sessel plumpsen. Er starrte zwischen den beiden Männern hindurch in die Ferne und wartete.

Perry und Atlan sahen sich an. Um ihre Mundwinkel spielte ein Lächeln, aber ihre Gesichter blieben ernst. Schließlich zuckte Rhodan mit den Schultern.

»Damit ist alles gesagt«, meinte er. »Weitere Eröffnungen wird es wohl vorläufig nicht geben.«

»Damit ist alles gesagt«, klang das Echo dumpf aus Philips Mund. »Na und?«

»Und wie geht es weiter?« Atlan beugte sich über den Ennox und blies ihm seinen Atem ins Gesicht. Philip rümpfte die Nase. »Erst schickst du uns hierher an die Große Leere, läßt uns einen Teil der Sampler-Planeten abklappern und dir stets die Würmer aus der Nase ziehen. Jetzt, wo wir etwas gefunden haben, was von wissenschaftlichem Interesse für uns ist, tust du, als sei das alles unbedeutend. Vierundzwanzig seid ihr auf der BASIS, und ihr versteckt euch. Habt ihr die Hosen voll? Sag uns, was du weißt, und wir lassen dich für alle Zeiten in Ruhe.«

»Oho, das wird ja immer schöner. Noch bestimme ich selbst, wann ich in Ruhe gelassen werden will. Sagen wir's mal so, Silberhaar: Die ganze Zeit über war es warm, aber jetzt ist es heiß. Ihr seid nahe dran. Frag mich nicht, woran. Den Schilderungen der Theans habe ich nichts hinzuzufügen. Mir war die ganze Geschichte um das Quidor-Symbol und die Wächter der Endlosen Grenze immer äußerst suspekt. Und das, was wir davon wußten, stammte auch nur aus zufälligen Begegnungen und Besuchen in den Galaxien rund um die Große Leere. Ihr versteht - unsere Abneigung gegen diese Region und der Drang, ihr endlich ihr Geheimnis zu entreißen, hielten sich die Waage. Das ist alles, meine Freunde. Also befreit euch endlich von all den Irrtümern wie dem, daß die negative Strangeness der Ertruser einzig durch den Transfer nach Mystery bedingt ist. Noch nie befandet ihr euch in einem größeren Irrtum seit dem Zeitpunkt, als irgendeiner behauptet hat, das Weltall sei als Kuppel an die Planetenscheibe geheftet. Nicht umsonst besitzt Wanderer Scheibenform. ES macht sich lustig über euch alle, egal ob ihr Terraner oder Arkoniden seid. ES führt euch eure Dummheit

vor Augen, so lange ihr lebt.«

Mit diesen Worten verschwand er auf dem Kurzen Weg.

»Das«, meinte Atlan zu seinem Freund, »war die wohl längste Rede seines langen Lebens. Vielleicht sogar die wichtigste.«

*

Manche Besatzungsmitglieder sprachen vom Wunder an der Großen Leere. Sie meinten die zwanzig Spindeln, die Voltago mit Milas und Nadjas Hilfe aus den verschiedenen Übergängen der Sampler-Planeten geborgen hatte. Andere hielten es für den größten Bluff der Ennox seit der Auffindung des kosmischen Modells über Mystery. Alle jedoch bekannten uneingeschränkt, daß sie der Anblick der zwanzig gleichartigen Gegenstände beeindruckte. Form und Länge stimmten mit jenem kristallinen Pyramidenprisma überein, das über Atlan einst während der zweiten Toten Zone auf Arkon II buchstäblich gestolpert war. Die Spindeln besaßen den Querschnitt eines 21seitigen Polygons, jedoch fehlte im Unterschied zu dem Prisma von damals eines der insgesamt 21 Segmente. An seiner Stelle befand sich ein Spalt in dem Gebilde. Und während das Prisma von Arkon nur fünfzig Gramm gewogen hatte, erbrachten die Spindeln ein Gewicht von exakt 20,111 Kilogramm. Das Gewicht des fehlenden Segments wurde mit 1,005 Kilo veranschlagt. Wie das Kristallprisma wiesen die Spindeln eine negative Strangeness auf.

Myles Kantor betrat an diesem Morgen als erster den sorgfältig abgeschirmten Raum der wissenschaftlichen Labors im Heckteil der BASIS. Kallia schlief noch, und er hatte darauf verzichtet, sie zu wecken. Das Vorkommnis in der Nacht hatte sie offenbar stärker mitgenommen als vermutet.

Dennoch wunderte er sich, daß niemand ihn erwartete.

»Syntron, wo finde ich Mila und Nadja?« fragte er unvermittelt. »Gib mir keine Antwort, wenn meine Frage die Intimsphäre der beiden jungen Frauen tangiert.«

»Geht in Ordnung, Myles«, lautete die Antwort der synthetischen weiblichen Stimme. »Die Gesuchten befinden sich bei Robert Gruener. Sie wollen nicht gestört werden.«

Myles Kantor seufzte leise. Wie er Mila und Nadja Vandemar kannte, würde dieser Zustand ein paar Tage anhalten. Es hatte keinen Sinn, die beiden zu drängen und damit psychisch unter Druck zu setzen.

Ihre Flucht zu Gruener hing mit den

starken Belastungen zusammen, denen sie in Gesellschaft Voltagos und beim Durchgang von einem Sampler-Planeten zum anderen ausgesetzt waren. Jetzt brauchten sie eine Erholungspause.

»Und was ist mit Voltago?« erkundigte er sich weiter. »Trotz seiner merkwürdigen Interpretation des Begriffes >Fehlschlag< müßte er eigentlich zur Verfügung stehen.«

»Tut mir leid. Er hat sich nicht abgemeldet und ist nicht auffindbar. Wenn du mit ihm sprechen willst, mußt du die BASIS und die ODIN durchsuchen. Mit herkömmlichen Mitteln ist sein Standort derzeit nicht zu ermitteln.«

»Danke.«

Myles wandte sich dem Zentrum des Raumes zu und musterte die zwanzig Spindeln. Sie hingen einzeln in Prallfeldern und wurden zusätzlich von einer Schirmstaffel geschützt. Um den Raum herum befand sich ebenfalls eine Sicherheitszone, und die Labors insgesamt wurden ebenfalls sehr streng bewacht. Manche Zugänge wurden, vom Sicherheitsprogramm vollständig blockiert. Den Code für den Zugang besaßen nur wenige ausgewählte Personen. Langsam ging Myles Kantor um die Spindeln herum und betrachtete sie intensiv.

»Gib mir die Ergebnisse der Untersuchungen, die an Bord der ODIN auf dem Flug hierher gemacht wurden«, verlangte er. »Ich will sie mit den aktuellen Werten vergleichen.«

Der Syntron projizierte in Kopfhöhe vor ihm ein Feld mit den Daten. Der Reihe nach ging sie

der Chefwissenschaftler Terras durch und prägte sie sich ein.

Es war, wie er erwartet hatte. Es gab keine Abweichungen gegenüber den Messungen, welche die Automaten über Nacht hier im Labor mit denselben Spezifikationen gemacht hatten, die auch für die Spindel von Shaft galten. In dem Bereich, den die Galaktiker der BASIS mit ihren Meßgeräten abdecken konnten, änderte sich bei den Spindeln nichts. Sie besaßen dieselbe blaugraue Farbe wie das Kristallprisma von Arkon, und sie waren ebenso undurchsichtig. Ihr Material besaß die vielfache Härte von Diamant und war faktisch unzerstörbar. Einen Öffnungsmechanismus hatte man an Bord der ODIN und auch in der BASIS bei den Untersuchungen der Shaft-Spindel nicht gefunden, so daß Myles schweren Herzens davon ausging, daß sich eben nichts öffnen ließ. Bei dem Kristallprisma von Arkon II damals war er noch anderer Meinung gewesen.

Auch der entwickelte Algorithmus führte zu keinem Ziel. Er war zu spekulativ, ein Zufallstreffer zu unwahrscheinlich. Die Strukturen, die sie zu einem Erfolg benötigten, konnte allenfalls die Arcoana mit den Mitteln ihres Schiffes errechnen.

Ein leises Klirren lenkte Myles Kantor ab. Er legte den Kopf nach hinten und schaute hinauf zu der hohen Decke des Raumes. Deutlich zeichneten sich gegen die Helligkeit die Gestalt des Nakken ab. Paunaro hing dort oben, klickte und klirrte mit den Hülzen seines Exoskeletts. »Eine Erläuterung, Myles Kantor«, klang es metallisch aus der Sprechsichtmaske.

»Höherdimensionale

Strukturen unterschiedlicher Art sind vorhanden. Paunaro sieht sie deutlich, kann sie aber nicht definieren.«

»Das ist bereits bekannt, Paunaro.« Myles betrachtete den Nakken verwundert. Für gewöhnlich gab dieses Wesen nichts von sich, was belanglos war. Und schon gar nicht neigte Paunaro dazu, sich zu wiederholen.

»Zur Korrektur: Ich erkenne unterschiedliche Strukturen bei unterschiedlichen Spindeln.« Myles Kantor spürte, wie er innerlich zusammenzuckte. Er machte zwei Schritte zur Seite und stützte sich an einer Konsole ab.

»Habe ich dich richtig verstanden? Weißt du, was du da sagst?« Natürlich wußte der Nakk es, und er vermochte mit den beiden aus der Erregung geborenen Fragen des Terraners nichts anzufangen. Also schwieg er.

»Komm herunter, Paunaro«, bat Myles. »Erkläre es mir näher.«

Wider Erwarten tat der Nakk ihm den Gefallen. Der Antigravsockel gab ein leises Summen von sich, als er herabsank und etwa zehn Zentimeter über dem Boden anhielt. Die blauschwarze Gestalt ragte übergroß vor dem Terraner auf.

»Paunaro sieht, daß du es begriffen hast. Meßtechnisch ist eine Spindel wie die andere. Ich sehe jedoch Bestandteile dieser Gegenstände, die sich voneinander unterscheiden.«

»Bestandteile aus dem fünfdimensionalen Raum?«

»Das ist korrekt, Myles Kantor.«

»Du hast bestimmt die beiden Arcoana informiert.«

»Colounshaba und Pulandiopoul antworten nicht. Sie haben die LAMCIA abgeschottet.«

Myles rief nach den beiden, aber er bekam ebenfalls keine Verbindung. Nach dem Eintreffen der Spindeln in der Hauptleitzentrale und dem Ende von Rhodans und Atlans Bericht hatten sie sich in ihr vom Mini-Maciuunensor abgeschirmtes Schiff zurückbegeben und seither nicht wieder gemeldet.

»Sir«, meldete sich die Hamiller-Tube. »Wenn ich mir eine Bemerkung erlauben darf: In der LAMCIA finden wichtige Erprobungen statt, die die volle Aufmerksamkeit der beiden Arcoana fordern. Colounshaba und Pulandiopoul prüfen das Netzwerk nach den Vorgaben Doshuwidadars. Sie müssen sich in die Benutzung des Rechnergebildes einarbeiten.«

»Danke, Hamiller.«

Myles wandte sich wieder dem Nakk zu, der begonnen hatte, den Standort der Spindeln zu umkreisen.

»Was kannst du sonst noch erkennen, Paunaro?«

Es dauerte eine Weile, bis der Nakk antwortete: »Nichts. Nur die unterschiedlichen Strukturen in der fünften Dimension. Ich werde versuchen, diese herauszuarbeiten. Brauche aber Hilfe.«

»Ich verstehe«, murmelte Myles.

»Dann ist es gut, Terraner.«

Der Nakk verschwand nach oben und kehrte an seinen Platz unter der Decke zurück. Von dort war er in den nächsten Stunden nicht mehr wegzukriegen.

4.

»Optimierte Lernkreise und ein lückenloses Wissen sind Voraussetzungen für die reibungslose Funktion der neuen Generation«, dozierte Robert Gruener. Die Tatsache, daß sich die Zahl seiner Zuhörer auf fünf Personen beschränkte, erleichterte ihm den kleinen Vortrag sichtlich. Und zwei von den fünf Männern und Frauen zählten zudem zu seinen Mitarbeitern bei diesem Projekt. »Wir können ruhigen Gewissens sagen, daß es sich um die Vorstufe zur nächsten Generation der Androgynen handelt, die damit schon die sechste wäre.«

»Recht hat er, das ist klar.« Sylva Poupin pflichtete ihm mit Hilfe ihres Stimmverstärkers bei und boxte gleichzeitig ihrem Nebenmann mit dem Ellenbogen in die Seite. »He, Moran, sag auch was, damit du nicht in den Ruf einer perfektionierten Schlafmütze kommst.«

Sylva war gewöhnlich für ihre untypische siganesische Schüchternheit und Wortkargheit bekannt. Sie ergrünte schon unter einem flüchtigen Blick. Deshalb zuckte Moran Rautar fürchterlich zusammen und wäre beinahe von der Konsole zweieinhalb Meter in die Tiefe gestürzt in einen heldenhaften Tod, wenn er sich nicht instinktiv an sie geklammert hätte. Sie maß ihn mit einem erstaunten Blick, wartete, bis er sein Gleichgewicht wiedergefunden hatte, und mimte dann die Unbeteiligte.

»Nun, natürlich kommt es überraschend«, meinte er mit seiner hellen und zarten Stimme, die selbst für siganesische Verhältnisse so gar nicht zu seiner athletischen Figur passen wollte.

»Aber der zwölfte Stamm befand sich technisch bereits in einem so fortgeschrittenen Stadium, daß er wesentliche Elemente der neuen Generation vorwegnahm. Da uns aber ein paar Unterlagen der Herstellungsabteilung auf Siga fehlen, gelingt es uns nicht, die exakte Grenze zwischen der fünften und der sechsten Generation zu ziehen. Wahrscheinlich ist das auch gar nicht möglich.«

Er starrte auf Robert Gruener. Der räusperte sich hastig und nahm den Faden auf.

»Die fünfte Generation wurde nicht speziell für die Mission der BASIS an der Großen Leere konzipiert, dafür stand zu wenig Zeit zur Verfügung. Die vorhandenen Prinzipien wurden modifiziert, manche Entwicklungsprozesse abgekürzt, der von mir entwickelte Algorithmus integriert, und so entstanden die Androgynen, wie wir sie jetzt kennen. Sie sind in der Lage, ohne Aufsicht und ohne zusätzliche Programmergänzungen eigenständig zu handeln und sich den äußeren Gegebenheiten anzupassen. Sie verfügen bekanntlich über die Fähigkeit, sich selbst zu reproduzieren, sofern die nötigen Rohstoffe und Maschinen zur Verfügung stehen. Jede Generation lernt aus den Erfahrungen der vorigen, und dieses Prinzip wurde weiter ausgebaut. Der von mir entwickelte Algorithmus enthält neue Komponenten, die bewirken, daß die Roboter des vierzehnten Stammes nicht nur das Wissen und die Erfahrungen der ersten dreizehn Stämme besitzen, sondern auch bereits ein Extrapolations-Schema für den fünfzehnten Stamm entwerfen. Hier gibt es ein Problem. Eine optimale Nutzung dieses Prinzips ist nur dann möglich, wenn bei der Genese des folgenden Stammes alle Maschinen

des aktiven Stammes oder deren Wissen noch vorhanden sind. Mit jedem verlorenen Androgynen geht eine Schwächung des nächsten Stammes einher.«

Er hielt inne, weil er die heftige Kopfbewegung Nadjas erkannt hatte.

»Ein ziemlich menschliches Prinzip, findest du nicht?« meinte sie.

»Ja, ja gewiß.« Robert Grueners Blick wandte an Nadja vorbei zu Mila. Doch die Spiegelgeborene blieb stumm. Sie starrte durch ihn hindurch und erweckte den Eindruck, als habe sie überhaupt nicht zugehört. Mit einem leisen Seufzer nahm der Kybernetiker es zur Kenntnis und wandte sich an den fünften seiner Zuhörer.

»Sag du wenigstens etwas.«

»Gern.« Myles Kantor schenkte ihm ein freundliches Lächeln, und es entschädigte Robert Gruener für alles, was er in letzter Zeit durch Ertruser, Syntroniken, böse Nachbarn und neidische Konkurrenten hatte erdulden müssen.

»Die äußere Situation hier an der Großen Leere bringt es mit sich, daß den Androgynen eine bedeutendere Rolle zukommt, als dies ursprünglich vorgesehen war. Nicht nur, daß sie die Brückenköpfe auf dem Herflug bildeten und wir auf dem Weg zurück in die Milchstraße bei den Coma-Stationen haltmachen werden. Sie werden auch zurückbleiben. Es kommt auf die Umstände an, wozu sich die Schiffsführung entschließen wird. Und sie werden lange allein sein, vielleicht Jahrhunderte oder Jahrtausende oder länger. Daher erscheint es mir sinnvoll, wenn auch die neuen Stämme bald ihre Tauglichkeit unter Beweis stellen. Ich werde mich dafür einsetzen, sie sobald wie möglich zu erproben.«

Robert Gruener wollte dem terranischen Chefwissenschaftler fast schon um den Hals fallen, bremste sich aber mühsam. Er wurde rot, und Sylva Poupin gluckste erheitert, erhielt von ihrem Artgenossen als plump vertrauliche Erwidern einen Ellenbogenstoß und ergrünte. Aus Zorn und Heiterkeit zugleich.

»Ich ... ich danke dir, Myles. Vielen ... Dank«, brachte Gruener hervor. »Du brauchst mich nur zu verständigen. Die Androgynen stehen dir umgehend zur Verfügung.«

»Das ist doch selbstverständlich, Robert. Du brauchst dich nicht extra zu bedanken. Wir sehen uns später.«

Robert Gruener schluckte. Ein dicker Kloß saß plötzlich in seinem Hals, und er brachte kein Wort hervor.

Myles Kantor wandte sich an Mila und Nadja Vandemar.

»Wir suchen noch immer Voltago«, sagte er. »Ihr wißt nicht zufällig, wo er sich befindet?«

Nadja schüttelte den Kopf, während Mila sich losriß und in einen Nebenraum eilte.

»Sie brauchen - Ruhe. Erholung. Stille.« Der Kybernetiker sprach mit übergangslos klarer Stimme. »Verstehst du das?«

Myles senkte bestätigend den Kopf, reichte ihm die Hand, winkte den beiden Siganesen zu und ging.

*

Die tiefe, sonore Stimme von Cyrus Morgan war ohne weiteres dazu angetan, Blues zu erschrecken. Bei Ertrusern wirkte sie gar nicht, und Siganesen nahmen erfahrungsgemäß meist Reißaus, wenn sie nur seinen Namen hörten. Diesmal fielen die unterschiedlichen Reaktionen der Mitglieder verschiedenster Völker allerdings nicht ins Gewicht. Die Aufmerksamkeit aller Anwesenden war auf die Holos gerichtet, welche die Umgebung des Labortrakts zeigten.

»Sie kommen, Myles«, sagte Morgan hastig. Der Chefwissenschaftler der BASIS meinte die beiden Arcoana, die sich in einem der Korridore näherten. Die Wächter aus Arlo Rutans Kampftruppe ließen sie anstandslos passieren.

Kantor lächelte flüchtig. Er hatte es gewußt. Länger als ein paar Stunden hatten es Colounshaba und Pulandiopoul ohne die Spindeln nicht in ihrem Schiff ausgehalten.

»Syntron, wo kannst du Ennox erkennen?« fragte Myles.

»Sie befinden sich alle ohne Ausnahme im vorderen Teil der BASIS. Zwei halten sich in der ATLANTIS auf und beschatten Theta von Ariga. Was sie von ihr wollen, läßt sich nicht ermitteln. Vermutlich ist es reine Neugier. Sie machen aber keine Anstalten, sich ihr zu nähern. Einer geht Bully auf die Nerven, der in seiner Kabinenflucht auf und ab geht und endlich seine Ruhe will.«

»Und Philip? Wo steckt der?«

»In der Hauptleitzentrale.«

»Danke.«

Kantor widmete sich wieder den Meßgeräten. Sie zeigten nach wie vor dieselben Werte. Selbst der Einsatz von herkömmlichen Hypertastern führte zu keinen neuen Ergebnissen. Die Spindel von Shaft befand sich in der Mitte eines Pulks aus Prallfeldern. Sie war bereits an Bord der ODIN untersucht worden, als das Schiff sich auf dem Rückflug von Shaft befunden hatte. Mila war mit ihrer außergewöhnlichen Fähigkeit geistig in die Materie der Spindel eingedrungen. Sie hatte fremdartige und vielschichtige, wie kristallin wirkende Strukturen wahrgenommen, die sie nicht recht zu beschreiben vermochte. Sie hatte über Schwindel geklagt und darüber, daß die Strukturen ihren Geist verwirrten. Die Versuche waren abgebrochen worden, und man hatte die Spindel den Wissenschaftlern auf der BASIS überlassen.

In Abwesenheit von Myles Kantor, der beiden Arcoana und Paunaro hatten sich die Wissenschaftler unter Morgans Leitung um die Spindel mit dem fehlenden Segment bemüht. Man war aber auf der Stelle getreten. Auch nach der Rückkehr der Abwesenden hatte niemand vermocht, der Spindel ihr eigentliches Geheimnis zu entreißen. Lediglich Colounshaba hatte zumindest argumentativ einen greifbaren Erfolg erzielt. Seither vermutete man an Bord der BASIS, daß eine Spindel allein keinerlei Wert besaß, wenn es um Ergebnisse im 5-D-Bereich ging. Andere Spindeln mußten her. Und die Existenz der einen bedingte zwangsläufig die Existenz weiterer.

Und genau das hatte die Rückkehr von ODIN und ATLANTIS bestätigt. Auf jedem Sampler mit einer Ausnahme hatten sie eine Spindel mit einem fehlenden Segment gefunden. Colounshaba und Pulandiopoul betraten das Labor. Die beiden Arcoana vollführten mit ihren Körpern rasch aufeinanderfolgende gegenläufige Wendungen. Dabei drängte die Erbauerin des Maciuunensor ihren Begleiter ein Stück zur Seite. In konzentrischen Kreisen begann sie um den Bereich mit den zwanzig Spindeln zu wandern. Ihre Mundzangen erzeugten Töne und Klänge, die von der Translatormaske nicht wiedergegeben wurden. Die anwesenden Galaktiker übten sich in Geduld. Pulandiopoul verhielt sich reichlich reserviert. Er reihte sich rückwärts gehend zwischen Myles Kantor und Cyrus Morgan ein und ließ sich dort zu Boden sinken.

»Paunaro!« rief die Arcoana laut und unterbrach ihren Gesang. »Wir haben deine Botschaft verstanden. Es ist so, wie wir es erwartet haben. Diese Spindeln stellen Kleinode von phantastischer

Dimension dar. Gewiß, keine erreicht auch nur annähernd die Ausstrahlungskraft einer der Plastiken von Boogolamiers Tempel. Aber schaut sie euch nur an. Jede verfügt über eine eigene Struktur, und diese Struktur steht mit größter Wahrscheinlichkeit in Korrespondenz mit der der anderen Spindeln. Paunaro, siehst du etwas Konkretes?« Der Nakk bequemte sich, seinen Platz zu verlassen, an dem er seit dem Morgen hing. Er schwebte herab und verharrte vor der Arcoana.

»Meine Erkenntnisse stützen deine Vermutungen, Colounshaba.«

Die Arcoana wich ein Stück zur Seite und verschaffte sich Platz. Aus einer der Taschen ihres Leubans holte sie ein kleines Kästchen hervor und bearbeitete es mit den Spitzen ihrer Kammklauen. Parallel dazu kommunizierte sie mit dem für das Labor zuständigen Syntron.

»Ich bitte um eine beliebige Bewegung aller Spindeln auf einem Kurs nach dem Zufallsprinzip.«

Die zwanzig Spindeln begannen sich zu bewegen.

Myles sah, daß Cyrus Morgan etwas sagen wollte, und gab ihm ein Zeichen, den Mund zu halten. Er zog ihn ein Stück in den Hintergrund.

»Laß sie«, flüsterte er. »Wir können zum jetzigen Zeitpunkt sowieso nichts ausrichten. Unsere Instrumente reichen kaum dafür aus, dem Geheimnis der Spindeln auf den Grund zu kommen.«

»Mmmh - ja, du hast recht«, kam die zögerliche Antwort. »Warten wir's ab.«

Die Spindeln in ihren Feldern folgten unsichtbaren und nicht berechenbaren Bahnen. Sie bewegten sich um sich selbst und umeinander, drifteten nach oben und unten, nach vorn, nach hinten und zur Seite. Es war, als habe eine unbegreifliche Macht ihnen urplötzlich Leben eingehaucht.

Im Labor war Stille eingekehrt. Niemand sprach. Alle verfolgten gebannt das Schauspiel. Nur das Klacken von Colounshabas Kammklauen auf dem Kästchen war zu hören.

Es ging lange. Der Rechner Pogeum stand in ständigem Datenaustausch mit seinem Pendant an Bord der LAMCIA. Colounshaba meldete eine erneute Bestätigung dessen, was sie bereits wußten. Die Strukturen innerhalb der einzelnen Spindeln waren ambivalenter Natur. Sie wechselten.

Am späten Nachmittag lag das rechnerische Ergebnis von etwas vor, was sie experimentell nicht beweisen konnten. Die Arcoana faßte es in Worte.

»Die rein zufällig erzeugten Bewegungen lassen sich hochrechnen. Daraus läßt sich folgern, daß es eine bestimmte Konstellation oder mehrere davon geben muß, bei denen eine Interpretation Erfolg haben müßte.«

»Das ist alles sehr vage, nichts Handfestes, womit man arbeiten kann«, meinte Cyrus Morgan.

»Stückwerk ohne Aussagekraft.«

»Ich stimme dir zu«, sang Colounshaba. »Daher bitte ich euch, einer Verlegung der Spindeln in die LAMCIA zuzustimmen. Mit den Geräten unseres Schiffes werden wir einen größeren Erfolg erzielen, als dies hier möglich ist.«

»Einverstanden.« Myles Kantor stimmte sofort zu.

*

»Wenn ihr mir mal kurz zuhören könntet, wäre das im allgemeinen Interesse. Ich bin Herwig.«

Die Köpfe der Anwesenden ruckten herum, und Harold Nyman fuhr aus dem Kommandantensessel empor.

Vor ihnen stand ein Ennox mit deutlichem Bronzeton in der Hautfarbe, leicht schräg stehenden Augen und einer Hakennase, die einem Raubvogel problemlos Konkurrenz gemacht hätte. Die wulstigen Lippen paßten aber nicht zu dem übrigen Erscheinungsbild. Der Ankömmling trug einen weiten Samtumhang und Schnürsandalen aus gegerbten Lederriemen. Vor der Brust hing das unvermeidliche Kästchen, und in der rechten Hand hielt er ein Buch oder etwas, was so aussah.

»Ein neuer«, stellte Nyman erstaunt fest. »Was hat dich denn an die Große Leere verschlagen?«

»Wachablösung. Wir wollen unsere Zahl konstant halten. Ich ersetze Thorolf.«

»Wenn du das sagst. Wie heißt du überhaupt mit deinem Aktiven-Namen?«

»Das geht dich gar nichts an.«

»Na gut, Herwig. Was ist denn von solcher Bedeutung?«

»Schöne Grüße von Philip. Es wird Zeit, daß dieses Gerangel hier aufhört. Den Gefangenen der Gish-Vatachh geht es gut; Dilja Mowak und ihre Besatzung sind wohlauf. Eure Vorschläge, wir sollten ihnen Waffen liefern, damit sie sich den Weg freikämpfen, ist absurd. Wir sind doch keine Kulis, die sinnlos Knarren hin und her schleppen. Mit den Gish-Vatachh werden wir auch auf andere Weise fertig.«

»Und wie?«

»Für sie sind wir einfach Gespenster. Wenn es sich also nötig erweist, dann schicken wir ihnen tausend Geister auf den Hals, die alles sabotieren und durcheinanderbringen. Ein solches Chaos dürften die Theans in den zwei Millionen Jahren ihrer Geschichte noch nicht erlebt haben.«

»Da hast du recht. Das glaube ich auch. Wer hat eigentlich etwas von Waffentransport gesagt? «

»Dieser Ertruser Arlo Rutan und der da drüben!« Er deutete auf den Sessel von Meromir Pranka, dem Feuerleitchef. Der hob beschwichtigend die Arme.

»Eine Verleumdung«, erklärte der als ausgesprochen friedfertig geltende Plophoser. »Ich habe lediglich gesagt, daß über so etwas nachgedacht wird. Ich selbst habe mich nicht dafür stark gemacht.«

»Egal, egal. Nun wißt ihr, wie wir darüber denken«, konterte Herwig. »Was die Experimente der Tees angeht, so könnten die sich ruhig ein

bißchen beeilen. Schließlich wollt ihr nicht an der Großen Leere versauern.«

Harold Nyman lachte laut.

»Guter Witz. Ihr selbst seid's doch, die es eilig haben. Ihr erhofft euch einen Weg in die Große Leere. Wenn ihr euch da nur nicht täuscht. Wir erwarten nicht viel von der Untersuchung der unvollständigen Spindeln. Und was ist der Grund, daß ihr eure Zahl an Bord der BASIS konstant haltet?«

»Sie soll nicht unter der Zahl der Sampler-Planeten sinken, Terraner. Frag mich nicht, was das zu bedeuten hat. Nicht einmal Philip wird es erklären können.«

»Wir werden ihn fragen. Sonst noch etwas?«

»Allerdings. Die beiden Tees sollen endlich mal dieses Ding abschalten. Es ist eine Zumutung, uns von den wichtigen Vorgängen an der Großen Leere einfach auszuschließen.«

»Daran seid ihr selbst schuld. Wir werden unsere Arcoana-Freunde in dieser Hinsicht nicht beeinflussen. Fragt sie doch selbst, ob sie euch an Bord lassen.«

»Du weißt genau, daß sie das nicht tun werden. Wir haben aber ein Recht, dabeizusein, klar? Schließlich wärt ihr ohne uns nicht hier.«

»Das stimmt allerdings. Und wie das stimmt!« donnerte Cheftechniker Shaughn Keefe. »Und wenn ich es mir so überlege, dann wäre ich ohnehin viel lieber zu Hause.«

Er erhob sich und ging in Richtung des Ennox. Dieser ballte drohend die freie Faust und verabschiedete sich wie gewohnt.

»Nyman an Rhodan«, sprach der Kommandant der BASIS in ein Akustikfeld. »Der Ennox Herwig will uns einen Zusammenhang zwischen der Anzahl seiner anwesenden Artgenossen und der Zahl der Sampler einreden.«

»Hier Rhodan aus Fitneß-Abteilung Zwölf-Achtzehn. Danke für den Hinweis, Harold. Es gilt wie sonst auch: Es könnte ein Körnchen Wahrheit dran sein. Viel wahrscheinlicher aber ist es, daß die Ennox alles probieren, um unsere Aufmerksamkeit vollständig auf die Spindeln und ein brauchbares Ergebnis zu lenken. Daran liegt ihnen, sonst an nichts.«

»Ist auch meine Meinung, Perry«, erwiderte Nyman. »Viel Spaß beim Training.«

5.

Spindel 1 ruhte im Niasonor, Spindel 2 im Debriawakan. Achtzehn Trikker waren damit beschäftigt, die übrigen Spindeln sicher unterzubringen. Sie deponierten sie im Farodurian, Hanarodepur, Keulabaros und anderen Räumen. Colounshaba ließ drei Ruheräume zusätzlich umgestalten. Ein paar dienstbare Maschinen mit Kegelgestalt entfernten dort alles, was der Bequemlichkeit der beiden Arcoana diene. Die Ruheräume verwandelten sich in - für Colounshaba und Pulandiopouls Geschmack - nackte Kammern, in denen lediglich das Kletternetz

mit seinen Ruheknöten und den starken Abstiegsfäden direkt über den Bodenmulden auf die ursprüngliche Funktion hinwies.

Auf Hologrammen verfolgten die beiden Arcoana im Steuerraum der LAMCIA die Vorbereitungen. Myles Kantor und sechs Wissenschaftler und

Wissenschaftlerinnen aus seinem Team hatten sich zu ihnen gesellt. Die Lichtverhältnisse mit ihren scharfen Konturen und grellen Farben stellten für humanoide Augen eine starke Belastung dar, und die Menschen benötigten eine Weile, um sich daran zu gewöhnen.

Ein greller, roter Lichtfinger stach mitten durch den Raum, und Colounshaba schlug mit den Mundzangen aneinander. Ein schriller Laut entstand, der in den Ohren schmerzte.

»Das Gespinnst beginnt mit seiner Arbeit«, verkündete sie. »Es rechnet und begleitet ab sofort alle Vorgänge um die Spindeln. Es zeichnet alle Bewegungen auf, koordiniert diese, mißt und berechnet die Strukturen der Gegenstände auf der Basis der Daten, die ich mit Pogeum bereits erarbeitet habe. Pulandiopoul, treuer Freund, reiche mir das Werkzeug der Steuerung.«

Der Arcoana bewegte sich in seiner Mulde und brachte ein goldfarben leuchtendes Gebilde zum Vorschein, das einem zu einer Kugel gewobenen Spinnennetz glich. Er trug es zu seiner Gefährtin und überreichte es ihr in einem feierlichen Zeremoniell aus Vorwärts- und Rückwärtsschreiten, Verbeugen und Aufrichten. Dabei blieb er völlig stumm, und Colounshaba nahm es mit Worten des Dankes entgegen.

»Die Trikker haben ihre Arbeit abgeschlossen«, fuhr sie fort, als er in seine Mulde zurückgekehrt war. »Bitte richtet eure Aufmerksamkeit auf die Hologramme, die alle zwanzig Räume zeigen.«

Dort hingen die zwanzig Spindeln jetzt reglos mitten in der Luft. Unsichtbare Strahlen tasteten sie ab, analysierten bereits die in Pogeum vorhandenen Werte und ermittelten ihre absolute Identität mit dem jetzt Vorhandenen. Die fünfdimensionalen Strukturen flössen als Informationsstrom direkt in den Raum, in dem das Rechnernetz hing. Die Betrachter sahen es auf einem kleinen Hologramm auf der linken Seite des Steuerraumes.

»Seht nur«, sagte Myles Kantor leise. »So also rechnet ein Netz der Arcoana.«

Die Netzfäden und Netzknoten blitzten bei jedem Energiefluß leicht auf, als spiele sich dort ein künstliches Gewitter auf kleinstem Raum ab. Die winzigen Lichtblitze transportierten Informationen und verteilten sie in dem Netz. Ihre Farbe wechselte ständig, entsprechend der Bedeutung der unterschiedlichen Informationen.

Ein Teil der Spindeln begann sich zu bewegen und änderte ihre Position im Raum. Eine neue Konstellation entstand, und das Netz rechnete wieder.

»Hypergeum, so nenne ich dieses Netz nach den Konstruktionsprinzipien von Doshuwidadar, rechnet nicht nur, es koordiniert auch die Meßgeräte im fünfdimensionalen Bereich, die unsere LAMCIA mit sich führt«, erläuterte die Translatormaske der Arcoana. »Alle diese Geräte sind gedreht worden und jetzt nach innen in das Schiff gerichtet. Das Ergebnis lautet: Die zwanzig Spindeln sitzen in Gefängnissen mit Namen wie Niasonor, Debriawakan, Keulabaros und so weiter. Ich habe die Trikker angewiesen, einen Teil der Spindeln

untereinander auszutauschen und auf diese Weise zu neuen Ergebnissen zu kommen.«

»Wir sind gespannt auf das Ergebnis«, sagte Cyrus Morgan.

Colounshaba bewegte sich in ihre Mulde. Sie hob den Vorderkörper ein wenig an und betrachtete den Sprecher.

»Dies setze ich voraus«, meinte sie. »Alle Daten werden übrigens synchron in die Speicher der BASIS übertragen. Die Informationen sind dort jedem zugänglich, selbst den Ennox.«

»Bloß nicht!« Morgan hob beschwörend die Hände, aber sein Gesicht lachte dabei.

»Dies ist ein Scherz«, erläuterte Myles Kantor der Arcoana, die diese Art von Humor nicht sofort verstand. »Die Ennox sollen ruhig wissen, was wir über die Spindeln herausfinden.«

»Ihr habt recht«, warf Pulandiopoul ein. Es fiel regelrecht auf, daß er sich auch einmal zu Wort meldete. »Die Riin können mit den Informationen ja so gut wie nichts anfangen.«

Der Austausch der Spindeln war inzwischen abgeschlossen; wieder arbeiteten die Anlagen der LAMCIA und das Netz Hypergeum mit voller Kapazität.

Colounshaba war nicht damit zufrieden. Achtmal änderte sie die Konstellation, dann wandte sie sich an Myles Kantor.

»Die Muster sind interessant, aber noch sind sie in der derzeitigen Versuchsanordnung zu undeutlich. Ich brauche mehr Platz, und ich bitte dich, ihn mir zu geben. Die LAMCIA ist zu klein.«

»Du kannst in die BASIS einschleusen, wenn du willst.«

»Nein, nein. Das ist ein Mißverständnis. Dort sind die energetischen Einflüsse zu stark, und zudem bestünde die Gefahr, daß ständig Ennox an der Schleuse klopfen und um Einlaß begehren. Ich brauche den freien Raum über der BASIS. Dort will ich die Spindeln verteilen.«

»Bedenke die Gefahr, die bei einem Eingreifen der Gish-Vatachh besteht. Wir müßten den Experimentalsektor absichern, um zu gewährleisten, daß keine der Spindeln verlorengeht oder durch einen Eingriff unserer Belagerer beschädigt wird.«

»Ich verstehe deine Bedenken, Myles Kantor. Du bist der wissenschaftliche Leiter der Expedition. Sag mir rechtzeitig, was sich machen läßt.«

Der Terraner nickte eifrig und ließ sich eine Normalfunkverbindung mit der Hauptleitzentrale der BASIS geben. Er sprach mit Harold Nyman und Perry Rhodan. Beide waren einverstanden.

Nyman sagte: »Sie soll den freien Raum über der Oberflächen-Plattform nehmen. Dort stehen ODIN und ATLANTIS im Trockendock. Der lange Flug nach Shaft und Canaxu ist nicht spurlos an den Schiffen vorübergegangen. Wenn Colounshaba und Pulandiopoul ihre Versuche dort oben machen, dann sind die Spindeln einigermaßen in Sicherheit.«

»Danke, danke! Ihr werdet es nicht bereuen«, sang die Arcoana laut.

»Nichts zu danken«, meldete sich Perry Rhodan. »Ich weiß auch schon, wer euch bei der Verteilung und Bewachung der Spindeln helfen kann. Die vier werden mit beiden Gehirnen und beiden Herzen bei der Sache sein.«

*

Die beiden Schiffe der Theans und ihre Eskorte kehrten zurück und reihten sich in die Kugelschale um die BASIS ein. Gleichzeitig traf ein Funkspruch ein, daß Siodor Thean Perry Rhodan zu sprechen wünsche.

Der Terraner hielt sich in der Hauptleitzentrale auf und nickte dem Cheffunker zu. Talyz Tyraz gab ein Zwitschern von sich.

»Rasch, rasch«, haspelte der Blue. »Die Verbindung steht. Keine Sorge, wir schaukeln das. Da ist sie schon.«

Er bewegte seine Hände fahrig über der Konsole, obwohl sie überhaupt nichts zu tun hatten. Der Syntron hatte die Verbindung längst hergestellt und das Holo aufgebaut. Doch der Blue tat, als bemerke er das nicht.

»Die Bildqualität ist noch nicht optimal«, verkündete er. »Aber das kriegen wir hin.« Sein Oberkörper schwankte im Sessel hin und her, seine Gliedmaßen bewegten sich hektisch, und irgendwie war man versucht, zu ihm zu eilen und den langen Hals zu stützen, damit der Kopf nicht abbrach.

Das war typisch Tyrax. Irgendeiner hatte ihm den Spitznamen »Dalli« verpaßt, und dem machte er alle Ehre.

Perry Rhodan beachtete das Gezappel drüben an der Ortung nicht einmal. Er betrachtete das eineinhalb Meter große Wesen im Hologramm. Es trug seinen Körper in mehrere Lagen Tücher gehüllt, so daß nichts von ihm zu erkennen war. Unter dieser Verpackung trug er einen Schutzanzug mit verspiegeltem Sichthelm. Ein zusätzliches Flimmerfeld verzerrte die Konturen derart, daß nicht zu erkennen war, welcher speziellen Rasse der Thean angehörte. Er besaß vier Arme, deren Hände in Fäustlingen steckten. Rauchschwaden umhüllten seinen Körper. Als er zu sprechen begann, bildeten sich übergangslos Dampf Wolken um seinen Schädel, als würde er heißen Atem ausstoßen.

Hinter der verspiegelten Helmscheibe war undeutlich ein großes, gelbes Auge zu erkennen.

»Du bist uns eine Erklärung schuldig, von der wir das weitere Schicksal deiner fliegenden Festung abhängig machen«, verstand Rhodan das Wesen. »Aus dem Funkverkehr der Einheimischen

Nomans haben wir entnommen, daß ihr auf der Oberfläche des Planeten

Veränderungen vorgenommen habt. Stehe mir Rede und Antwort. Worum handelt es sich?«

»Tut mir leid, da hast du die Noman-Draken offenbar falsch verstanden. Wir haben auf der Oberfläche Nomans keine Veränderungen vorgenommen. Wir haben im Gegenteil den Zustand wiederhergestellt, der vor unserem ersten Besuch auf dieser Welt herrschte. Frage die Noman-Draken konkret, und sie werden dir berichten, daß meine Worte der Wahrheit entsprechen.«

»Wir sind nicht sicher, ob ihr uns dennoch nicht etwas vorenthaltet. Deshalb fordern wir, daß ihr euch so schnell wie möglich entfernt und eure fliegende Festung mitnehmt.«

»Darüber haben wir uns bereits geeinigt, Siodor Thean. Wir warten noch immer auf die Rückkehr des Kreuzers DIONE. Was ist euch über sein Schicksal bekannt? «

»Keine der Einheiten in unserem Bereich weiß etwas über das Schicksal dieses Schiffes. Wenn das der Fall wäre, hätten wir euch bereits verständigt. Wir werden uns auf eine Frist einigen müssen für den Fall, daß dieses Schiff verlorengegangen ist. Wir erlauben euch nicht, ewig hierzubleiben und zu warten.«

»Dies ist nicht beabsichtigt, glaube mir.« Rhodan hatte Mühe, ein Grinsen zu verbeißen. »Wir haben die feste Absicht, in unsere Heimat zurückzukehren, mehrere hundert Millionen Lichtjahre entfernt. Uns hält nichts an der Großen Leere. Wir sind nur hergekommen, um uns zu informieren. Auf den wissenschaftlichen Charakter unserer Expedition haben wir euch ja schon oft genug hingewiesen.«

»Bedankt euch bei Arinu Barras, daß es ihm gelungen ist, uns dies zu vermitteln. Wir hätten nicht länger geduldet, daß ihr ungestraft unsere Tabus brecht. Fliegt ab, so schnell ihr könnt. Erst dann werden wir die Geiseln freilassen. Rüstet zum Aufbruch, Fremde!«

»Genau damit sind wir beschäftigt, Siodor Thean. Wenn du die Oberfläche der fliegenden Festung betrachtest, wirst du feststellen, daß dort alles für die lange Reise vorbereitet wird, die ja mehrere Jahre unserer Standardrechnung dauern wird.«

Rhodan meinte die Überholung von ODIN und ATLANTIS. Ganze Tausendschaften von Robotern und Personal bewegten sich durch den luftleeren Raum unterhalb der großen Schutzschirmglocke. Mit etwas Phantasie konnte man daraus den Schluß ziehen, daß die Schiffe auf der Oberfläche des Trägers für einen weiten Fernflug eingemottet wurden.

Der Thean gab sich zumindest vordergründig mit der Erklärung zufrieden.

»Wir erlauben euch nicht, nochmals einen der verbotenen Planeten zu betreten«, schärfte er dem Terraner ein.

Rhodan dachte an die Spindeln und an Voltagos Aussage, daß sie auf den Sampler-Planeten keine Hinweise auf die fehlenden Segmente gefunden hatten.

»Wir sind einverstanden und gern bereit, dies von euch überprüfen zu lassen.«

Das Gespräch war beendet, das Hologramm erlosch.

Perry Rhodan sah die Augen aller Anwesenden auf sich gerichtet. Für ein paar Augenblicke wurden seine Lippen schmal, und sein Gesicht nahm einen Ausdruck unerbittlicher Härte an, als wolle er sich den Theans zum Kampf stellen.

Doch in seinem Kopf war kein einziger Gedanke daran. Diese bewegten sich in völlig anderen Bahnen.

»Unsere Tage an der Großen Leere sind gezählt«, sagte er laut. »Ab sofort wird jede unserer Bewegungen mit Argusaugen verfolgt werden.«

»Die Wächter der Endlosen Grenze verhalten sich in gewisser Weise naiv, ein gefundenes Fressen für Wesen wie die Ennox«, antwortete Atlan. »Ich denke nicht, daß wir uns groß anzustrengen brauchen, Perry. Siodor Thean frißt dir doch aus der Hand.«

»Vergiß den zweiten nicht, den Illinor Thean. Dessen Wort hat dasselbe Gewicht wie das Siodors. Vielleicht sogar mehr. Wir werden es sehen. Zur Not landen wir heimlich auf einem der Sampler, falls es sich als nötig erweisen sollte, daß Voltago nochmals die Übergänge benutzt.«

*

Die BASIS war das größte Raumschiff, das je im Solsystem erbaut worden war.

Das Mondgehirn NATHAN hatte es im Auftrag von ES und im Rahmen des *Plans der Vollendung* aus hunderttausend Einzelteilen geschaffen und in einem Orbit um Luna zusammengebaut.

Die BASIS besaß einen Gesamtdurchmesser von zwölf Kilometern. Auf den BASISRingwulst entfielen 1500 Meter. Der verbleibende Innenraum dazwischen hatte ohne Berücksichtigung seiner gewölbten Oberfläche einen Durchmesser von neun Kilometern. Die größte lichte Höhe betrug drei Kilometer. Der Ringwulst unterteilte sich in 16 Großhangars mit einer Großschleuse pro Segment. Der riesige Kasten am Heck, zu Zeiten des Dimesexta-Antriebs und der Nugas-Schwarzschildreaktoren als Triebwerkssektion benötigt, beherbergte in den Tagen des Metagravs zusätzliche Hangars und technische Sektionen sowie Unterkünfte und Freizeitparks unterschiedlicher Struktur. Auf der dem Heck entgegengesetzten Seite befand sich eine zweite Unterbrechung des Ringwulstes. Das keilförmige Segment ragte ein Stück über den eigentlichen BASIS-Körper hinaus nach vorn und enthielt neben der Hauptleitzentrale und den wichtigsten Steuerungsanlagen auch Unterkünfte und Lagerräume sowie eine eigene Antriebssektion. Im Fall einer Zerstörung der BASIS und der Flucht ihrer Besatzung stellte dieser Teil eine autarke und mit starken Defensivsystemen ausgerüstete Flugeinheit dar, die sich allein in Sicherheit bringen konnte.

Myles Kantor kannte diesen Anblick schon zur Genüge, aber dennoch ergriff ihn auch diesmal so etwas wie ein ehrfürchtiges Staunen. Die Fähre verließ die Schleuse und stieg langsam nach oben über die Oberfläche der BASIS. Es mutete wie das Auftauchen aus einem Ozean an. Plötzlich sah er den Horizont aus Metall vor sich, erkannte die Wölbung eines riesigen Gebildes, an dem blinkende Lichterketten einen arkonidischen Schriftzug bildeten.

ATLANTIS.

Langsam stieg die Fähre höher, schwenkte ein Stück herum und gab den Blick auf die weite, gekrümmte Ebene der BASIS-Oberfläche frei.

Die ODIN befand sich auf der Alpha-Position in der Mitte des Träger-Rumpfes. Die ATLANTIS dagegen stand in Richtung Bug auf Lambda. Die beiden Schiffe wirkten wie zwei riesige, kugelförmige Beulen, und Myles gab ein leises Stöhnen von sich. Augenblicklich spürte er die Hand Kallias an seinem Arm. Unabsichtlich berührte sie gerade die Stelle, an der er unter seiner Kleidung dieses Mal trug, das Brandzeichen. Seit der Verleihung der Unsterblichkeit durch ES auf Wanderer und der Wiederherstellung seiner Beine war es da. Niemand hatte ihm je gesagt, warum er es trug, am allerwenigsten ES. Er nahm es hin. Es störte nicht, unterschied sich in seiner Galaxien-Form kaum von irgendwelchen Tätowierungen.

»Es ist phantastisch«, murmelte er. »Sieh nur.«

Zwischen den beiden Schiffen flogen im Zeitlupentempo Versorgungseinheiten und kastenförmige Reparaturroboter mit bis zu sechzig Metern Länge. Ihre Positionsleuchten blinkten einen wilden Rhythmus, und die Flugbahnen führten teilweise beängstigend nah aneinander vorbei. Für den Betrachter aus einer bestimmten Position, machte es den Eindruck, als befänden sich etliche der Einheiten auf Kollisionskurs. Dazwischen trieben wie winzige Motten Lebewesen in ihren Raumanzügen, und wenn Myles den Syntron die betreffende Frequenz wählen ließ, dann konnte er dem Stimmengewirr lauschen, diesem Fachchinesisch der Ingenieure und Techniker, die sich in einem wilden Wettstreit mit den Robotern zu befinden schienen. Doch die Hektik und der Lärm im Funk täuschten. Alles folgte einem bis ins letzte Detail ausgeklügelten Programm. Syntrons inszenierten es und sorgten dafür, daß eine möglichst hohe Effektivität erreicht wurde.

Die Fähre erreichte die vorgeschriebene Flughöhe von achtundzwanzig Metern über Grund und driftete unter dem Rumpf der ATLANTIS entlang zur Mitte der BASIS. Schräg über ihrer durchsichtigen Kanzel entstand plötzlich ein greller Lichtstreifen. Rasch verbreiterte er sich und nahm das Aussehen einer leuchtenden Fläche an. Eines der Hangarschotts öffnete sich. Ein für die Insassen der Fähre riesiges Loch tat sich auf, ähnlich dem leuchtenden Ball einer Sonne.

»Achtung«, klang die Stimme des Steuersyntrons auf. »Wir führen einen Kurswechsel durch.«

Fast unmerklich schwenkte die Fähre zur Seite und sank ein Stück nach unten. Sie flog unter den Rumpf der ATLANTIS hinein, während oben in der riesigen Öffnung ein Teil der Beleuchtung

reduziert wurde. Ein greller Ring aus grünen und blauen Lampen bildete sich; er bewegte sich und kam auf sie zu.

Dann sahen sie den dunklen Fleck. Eines der Beiboote wurde ausgeschleust. Es driftete aus dem gewölbten Leib der ATLANTIS heraus. Ihm folgte ein winziger Schlepper, keine zehn Meter lang und höchstens drei Meter breit. In einem Traktorfeld hielt er das Beiboot sicher im Griff und bugsierte es hinüber zu seiner neuen Position in der Nähe des Mutterschiffes. Jetzt, wo die Fähre im Schatten flog und Wirkung des Gegenlichts nachließ, sahen sie die geschwärmte Unterseite des Rumpfes.

»Das ist die Space-Jet, deren Triebwerke auf Canaxu in Mitleidenschaft gezogen wurden«, flüsterte Kallia. »Sie müssen erneuert werden.«

Das Beiboot entfernte sich, und die Fähre schlug ihre ursprüngliche Route wieder ein. Sie erreichte den freien Bereich jenseits der ATLANTIS und stieg auf eine Höhe von fünfzig Metern auf. Vier Antigravscheiben gerieten in das Blickfeld der beiden Insassen.

»Wir haben euch im Visier«, sagte Myles Kantor. »Wir stecken in dem schlittenähnlichen Fahrzeug, das sich Fähre schimpft.«

»Myles und Kallia. Willkommen«, klang es ihnen mit Donnerstimme entgegen. Die vier Scheiben verließen ihre Positionen und stürzten sich wie Raubvögel auf die Fähre hinunter. Sie umkreisten sie, und sie erkannten deutlich die Gestalten darauf. Eine von ihnen richtete sich auf und winkte mit dem vorderen Armpaar. Im Licht der Scheinwerfer erkannten sie Icho Tolot an seinem roten Einsatzanzug.

»Meine Freunde!« brüllte es aus

dem Funkgerät. »Wir sind soweit. Die beiden Arcoana befinden sich ebenfalls im Anflug.«

»Das ist gut, Icho. Wir blenden uns jetzt in eure Steuersyntronik ein. Achtung, Myles Kantor an Zentraleinheit. Wir beginnen mit den Experimenten.«

»Verstanden, Myles«, kam die Antwort von irgendwo aus dem riesigen Rumpf der BASIS. Augenblicke später erlosch ein Teil der Scheinwerfer, die die beiden Schiffsgiganten anstrahlten. Es wurde düster in dem großen Areal zwischen ODIN und ATLANTIS. Myles nahm Kallia in den Arm und drückte sie an sich.

»ES!« flüsterte er heiser.

»Was hast du?« Kallia Nedrun musterte ihren Mann besorgt.

»Nichts. Schau nach oben. Die Schirmstaffel hoch über uns. Einen Augenblick habe ich mir eingebildet, wir befänden uns in der Maschinenstadt auf Wanderer. Bei Nacht. Wie grotesk. Denn dort wird es niemals Nacht, solange ES es nicht will. Und sieh nur dort. Das Glitzern von Sternen!«

Sie lachten beide. Was da mit winzigen Positionslichtern Signale gab, waren die Antigravfelder, in denen die Haluter die zwanzig Spindeln untergebracht hatten. Ein Stück weiter links und nach hinten tauchten zwei etwas größere Reflexe auf.

Die Antigravplattformen mit Colounshaba und Pulandiopoul.

»Wir sind bereit«, vernahmen sie die singende Stimme der Erbauerin des Maciuunensor. »Die Spindeln werden uns ihre Geheimnisse verraten.«

*

Bisher hatte die durchschnittliche Distanz der Spindeln zueinander 287 Meter betragen. Alle Messungen waren erfolgt, die vier Haluter hatten sich auf Antigravscheiben unter dem Schutzschirm der BASIS entlangbewegt und die zwanzig Gegenstände nach den Anweisungen der Arcoana in immer neue Positionen gebracht.

Erste Ergebnisse hatten Hoffnungen gemacht. Die Strukturen der Spindeln reagierten wie erwartet. Sie korrespondierten miteinander, das bedeutete, sie veränderten sich mit jeder neuen Position zueinander.

Doch Colounshaba und Pulandiopoul waren an eine Grenze gestoßen und benötigten mehr Raum. Die bisherige Entfernung genügte nicht mehr.

»Es bedeutet, daß wir auf den Bereich außerhalb des Schutzschirmes ausweichen müssen«, machte die Arcoana Myles Kantor begreiflich. »Wird Perry Rhodan damit einverstanden sein?«

»Wir sind zuversichtlich, Colounshaba. Die Theans und ihre Gish-Vatachh können nicht viel dagegen haben. Es handelt sich um ein rein wissenschaftliches Experiment ohne Einfluß auf die Schiffe dieser Wesen.«

»Bringt es ihnen bei.«

Und sie hatten es getan.

Perry Rhodan hatte Colounshabas Wunsch zugestimmt, sich aber nicht von sich aus mit den Theans in Verbindung gesetzt. Die Erfahrungen der Vergangenheit hatten gezeigt, daß die Vermummten nur ganz selten auf Funksprüche reagierten. Offenbar gehörte es zu ihrem Stolz und ihrem Hoheitsgebaren, daß sie sich immer nur von sich aus meldeten.

Die Gish-Vatachh wußten mit den abgeplatteten schwarzen Kugeln durchaus etwas anzufangen und assoziierten mit deren Insassen automatisch unüberwindliche Kämpfernaturen. Das schuf Respekt und zeigte eine deutlichere Wirkung als eine über Funk ausgesprochene Bitte.

Die Untersuchung der Spindeln machte mit den neuen und größeren Abständen Fortschritte. Bereits nach elf weiteren Rochaden meldete sich Colounshaba aus ihrem Schiff.

»Wir nähern uns der ersten, wichtigen Erkenntnis«, funkte die Arcoana zur Hauptleitzentrale.

»Es gibt Konstellationen, bei denen sich die fünfdimensionalen Strukturen der Spindeln in eine gemeinsame Richtung entwickeln, und solche, bei denen das Gegenteil der Fall ist. Perry Rhodan, wir ziehen daraus den Schluß, daß es mindestens eine Anordnung geben muß, bei der die Spindeln im übertragenen Sinn eine gemeinsame Aussage besitzen. Nenne es eine Botschaft oder ein Signal. Was auch immer, es wird etwas bewirken. Leider sind es nur 20 - bei 21 wären die Versuche einfacher. Sag jetzt nichts, Rhodan von Terra. Du denkst an die Sicherheit der dir Anvertrauten. Sie ist gewährleistet. Es wird nichts passieren, glaube mir. Die von unseren Geräten gemachten Messungen und die Berechnungen Hypergeums lassen ein passives Muster erkennen. Wir benötigen noch etwa vierzig bis sechzig Positionen, vielleicht auch hundert. Es kann nicht mehr lange dauern.«

In den Haluterschiffen trafen neue Koordinatensätze ein, und die vier Riesen aktivierten die Traktormechanismen und bewegten die in den Transportfeldern schwebenden Spindeln. Sie brachten sie auf neue Bahnen und Positionen, und wieder begannen die Messungen aufs neue. Und plötzlich tauchte der Dreizack auf. Paunaro kam von der andere Seite der BASIS. Der Nakk hatte sie bisher nicht zu den Versuchen der Arcoana geäußert, aber jetzt war er da, und überall empfingen sie sein Holobild.

»Feststellung: Die Eindrücke werden intensiver. Paunaro empfängt immer deutlichere Eindrücke von den Spindeln.«

»Beschreibe sie«, forderte Myles Kantor ihn auf.

»Fünfdimensionale Wege. Pfade in eine Richtung tun sich auf. Aber es ist nicht greifbar.« Er schwieg. Die TARFALA entfernte sich und suchte eine Ebene hoch oben über der Versuchsanordnung auf, wo sie zur Ruhe kam und für über zwölf Stunden verharrte.

»Colounshaba.« Das war Myles. Für ihn stellten die vagen Äußerungen des Nakken so etwas wie einen Rückschlag dar. »Ich möchte dir einen Vorschlag machen.

Mila wird sich inzwischen von ihm abenteuerlichen Reise mit Voltago erholt haben. Sie wäre eine gute Ergänzung für unser Team.«

»Das mag sein. Doch was kann sie mit ihrer übernatürlichen Fähigkeit gegen die Methoden fünfdimensionaler Wissenschaft ausrichten?«

Darauf wußte selbst ein Myles Kantor nicht auf Anhieb eine sinnvoll Antwort.

6.

Im Traum verfolgten ihn die Bilder. Er sah diese wirren Linien und Formen, die scheinbar sinnlos einen ganzen Mikrokosmos ausfüllten. Dazwischen existierten andere Formen geometrischer

Art. Mit seinen menschlichen Augen konnte er sie nicht alle voneinander trennen und so wahrzunehmen, wie die Arcoana das taten.

Hypergeum machte sie in einer Projektion sichtbar, und die Augen Colounshabas und Pulandiopouls sahen etwas ganz anderes.

Dennoch hatte sich das wirre Muster in seinem Unterbewußtsein festgesetzt, und einen Augenblick lang glaubte er, mit dem Kopf voraus in diesen Mikrokosmos zu stürzen. Er zog ihn an wie ein Magnet, und Myles schreckte in seinem Traum zurück und versuchte, seine Augen vor den Bildern zu verschließen.

Doch es gelang ihm nicht. Am Rande nahm er wahr, daß jemand zu ihm sprach und ihn am Arm berührte. Doch er verstand nicht.

Eine Struktur, hatte Colounshaba gesagt. Sie existiert, doch sie ergibt *noch* keinen Sinn. Welchen Sinn hätte sie ergeben sollen, diese Hyperstruktur der fünften Dimension? Paunaro vermochte etwas zu erkennen, aber auch das nur in begrenztem Umfang. Seine Fähigkeit, in die fünfte Dimension zu blicken, schien in diesem Fall auf merkwürdige Art eingeschränkt. Myles schrak auf. Er spürte einen Druck auf seinem Bewußtsein und wehrte sich dagegen. *Ich will aufwachen!* signalisierten seine Gedanken.

Doch sein Körper war schwer wie Blei, und er glaubte, in einem Ozean aus schwerem Wasser zu versinken. Das Bild eines Atommodells tauchte vor ihm auf, riesig groß und deutlich zu erkennen.

H₅ - das unglaubliche Isotop.

Er stürzte darauf zu und in es hinein.

Es ist ein Alp! schrien seine Gedanken. *Du hast einen Alptraum!*

Merkwürdig war bloß, daß er von Dingen träumte, die ihn eigentlich gar nicht belasteten. Sie überstiegen lediglich sein Vorstellungsvermögen. Sein Geist vermochte sie nicht auf sinnvolle Weise zu verarbeiten.

Der Gedanke an den Alp half ihm. Es gelang ihm, seinen Körper herumzudrehen. Wieder hörte er eine Stimme, die ihm fremd vorkam. Er merkte, daß sich das Isotopenmodell von ihm entfernte und das Bild vor seinem geistigen Auge dunkel wurde.

Myles Kantor erwachte und fuhr auf.

Kallia lag neben ihm. Sie schlief nicht, sie phantasierte. Das rote Nachtlcht brannte, und er sah den Medoroboter, der neben ihrem Bett stand.

Sie sprach wieder in der fremden Sprache, sprudelte die Worte förmlich hervor; er glaubte, die Laute schon einmal gehört zu haben. Aber auch in der Wiederholung verstand er sie nicht.

»Was ist...« begann er. Der Medo senkte beschwichtigend seine Tentakel.

»Nicht viel reden, Myles«, sagte er. »Ihr Kreislauf weist Schwankungen auf. Deshalb bin ich gekommen. Euer Syntron hat mich verständigt.«

Myles Kantor schlüpfte aus dem

Bett und zog sich etwas über. Er trat neben den Roboter und musterte seine Frau.

Kallia schlug die Augen auf und starrte ihn an. Wieder sagte sie etwas, aber sie bemerkte ihn nicht. Sie blickte durch ihn hindurch hinüber zur Wand. Dort war nichts, und ihr Blick schien selbst die Abgrenzung des Schlafzimmers zu durchdringen.

Myles entfernte sich ein Stück vom Bett.

»Was ist dort hinten? Definiere mir die Richtung, in die Kallias Blick geht!« befahl er leise in Richtung des Terminals drüben im Wohnzimmer.

»Es ist die Richtung, in der sich die technischen Labors der Reparatursektoren befinden.

Dahinter liegt die Oberfläche der BASIS, und weiter in dieser Richtung befindet sich die Große Leere«, lautete die Antwort.

»Gut. Wie war es beim letzten Mal? Wohin ging ihr Blick dort, was den Bereich außerhalb der BASIS angeht?«

»Zur LAMCIA und zur Großen Leere. Das hat aber nichts zu bedeuten.«

Er kehrte an das Bett zurück. Auch der letzte Rest Farbe war aus dem Gesicht seiner Frau gewichen. Ein Tentakel maß ihren Puls, ein anderer verabreichte ihr eine stabilisierende Injektion.

»Kein Grund zur Beunruhigung«, sagte der Medorobot.

Kallia Nedruns Verhalten sprach ihm Hohn. Wie von einer Neuropeitsche getroffen fuhr sie empor und fiel fast aus dem Bett. Myles fing sie auf, noch ehe die Tentakel des Medos sie

erreichten.

»Es ist ja alles gut«, flüsterte Kantor. »Du bist bei mir. Hab keine Angst, Kallia!«

Sie hörte ihn nicht, nahm ihn noch immer nicht wahr. Aber sie klammerte sich an ihn, an seine Arme, seine Hausjacke, an seinen Hals.

Kallia sah ihn nicht, aber sie spürte seine Anwesenheit und wollte wissen, wer er war.

Und plötzlich stieß sie ihn von sich und sank in ihr Kissen zurück. Ihre Lippen bewegten sich jetzt lautlos.

Myles 'Kantor war nicht geübt im Lippenlesen. Er wandte sich an den Syntron und den Medorobot, die beide gleichzeitig Aufzeichnungen machten.

»Gebt mir eine Zeitlupe. Ich will wissen, ob es etwas Verständliches ist, was sie sagt.«

»Die Antwort liegt bereits vor, Myles«, klang es aus einem Akustikfeld dicht über ihm. »Sie ruft nach Mila.«

Mila Vandemar! Die Spiegelgeborene! Der aktive Part der Zwillinge.

Warum?

»Gut«, sagte er hastig. »Schildert Mila den Vorfall.«

»Dies ist bereits geschehen. Die Zwillinge befinden sich auf dem Weg hierher.«

Wenig später öffnete sich die Wohnungstür, aber es waren nicht Mila und Nadja Vandemar.

Eine große, ebenmäßig schwarze Gestalt kam herein. Dieses Dahingleiten der Beine auf den Wadenblöcken, wenige Zentimeter über dem Boden, verbunden mit dem leicht angedeuteten Gang, verlieh Voltago etwas Unheimliches. Das Geschenk Taurecs näherte sich dem Bett und blieb an seinem Fußende stehen.

Mila und Nadja trafen ebenfalls ein, mit wirrem Haar und in leichten Kombinationen. Sie wirkten verschlafen.

Von Voltagos Anwesenheit schienen sie keinerlei Notiz zu nehmen. Die Zwillinge nahmen neben dem Medorobot Aufstellung.

»Warum ruft sie uns?« fragte Mila leise. »Wie kommt sie darauf, daß wir sie besuchen würden? Nichts verbindet uns mit ihr.«

»Es ist logisch«, meinte Nadja. »Sie befaßt sich in Gedanken stark mit uns und mit Milas Fähigkeit. Ihr Unterbewußtsein reimt sich vielleicht Dinge zusammen, die stimmen könnten oder Irrglauben sind. Daher diese Aufregung. Wenn sie erwacht, dann wird sie sich nicht erinnern können.«

»Ja, das ist korrekt.« Myles trat auf die andere Seite des Medos und wischte seiner Frau mit dem Ärmel seiner Jacke den Schweiß von der Stirn. »Es ist immer so.«

»Wir können nur eines für sie tun, Myles«, sagte Nadja. Mit einem intensiven Blick verständigte sie sich mit ihrer Schwester, die eher unbeteiligt am Bett stand. »Sage ihr, daß wir bereit sind, Colounshaba zu unterstützen, wann immer die Arcoana das wünscht.

Voltago?«

Ein Ruck ging durch den Kyberklon. Erst jetzt wurde Myles sich bewußt, daß er die ganze Zeit ununterbrochen Kallia angesehen hatte. Voltago drehte sich zu den Zwillingen um.

»Ich bin bereit.«

Er glitt zur Wohnungstür hinaus und verschwand auf dem Korridor. Die Zwillinge folgten ihm. Der Medorobot meldete, daß Kallias Kreislauf sich beruhigt hatte.

Nachdenklich setzte Myles Kantor sich auf den Bettrand. Kallia hatte die Augen geschlossen und atmete gleichmäßig.

Das Zeremoniell war ihnen inzwischen geläufig. Voltago begab sich zusammen mit Mila an Bord der LAMCIA. Ein letzter Händedruck von Nadja, die in der Space-Jet zurückblieb, dann eilte Mila in den Korridor aus Formenergie, der die beiden Raumfahrzeuge miteinander verband. Voltago stand bereits drüben, eine dunkle Säule voller Fremdartigkeit.

»Nadja!«

Milas Ruf klang wie ein Hilfeschrei. Er jagte Nadja einen eisigen Schauer über den Rücken. Mila wandte sich ihr zu. Sie deutete auf den Kyberklon.

»Er wirkt so bedrohlich. Als wolle er mich jetzt davon abhalten, an Bord zu gehen.«

»Wir können beginnen«, sagte Voltago, diesmal eine Spur lauter als beim letzten Mal. Mehr sagte er nicht, und das war nichts Außergewöhnliches.

»Du schaffst es, ganz bestimmt.«

Nadja rannte Mila hinterher und hauchte ihr einen Kuß auf die Wange. Ein letzter, fester Händedruck und ein Blick in die Augen, dann eilte Nadja zurück in die Jet. Die Schleuse schloß sich.

»Komm jetzt, es ist Zeit«, klang wieder Voltagos Stimme auf. »Die Arcoana sollten wir nicht warten lassen.«

Colounshaba empfing sie hinter der Schleuse und geleitete sie in den Tunnel hinein. Dabei ging sie rückwärts und ließ ihre Augen nicht von der jungen Frau aus der Provcon-Faust. Der Blick der starren Augen verursachte Mila erneut Unbehagen, aber dann überwand sie sich und schaute zwischen der Arcoana und Voltago hindurch in den Tunnel. Colounshaba führte die beiden Gäste in die Zentralmulde und wies ihnen Sessel aus Formenergie an. Mila setzte sich, aber der Kyberklon tat nicht, als habe er die Einladung überhaupt bemerkt.

Noch nie hatte jemand Voltago sitzen sehen. Vermutlich war Sitzen etwas, wozu er überhaupt nicht in der Lage war. Es zählte zu den Dingen, die seine Fremdartigkeit ausmachte und die er mit Intensität zur Schau stellte.

Vor ihnen über dem tiefsten Punkt der Mulde hing das Holo. Es zeigte die Spindeln in ihrer derzeitigen Position.

Das optische Muster erschien Mila irgendwie vertraut. Sie benötigte auch nicht lange, bis sie herausfand, woran es lag. Ein Teil der Spindeln entsprach der Position jener Sampler-Planeten, die von den Expeditionen besucht worden waren: Shaft, Tornister, Sloughar, Trantar, Canaxu und Noman. Sechs Spindeln besaßen in der optischen Projektion eine rote Markierung.

Mila erkannte eine siebte rote Marke weiter weg. Das war Planet 18, dessen Entfernung und Lage Philip von sich gegeben hatte. Über weitere Positionen von Sampler-Planeten hatten die Ennox keine Angaben gemacht. Sie hielten sich weiterhin mit zwei Dutzend Vertretern in der BASIS auf, ließen sich aber nirgends blicken und waren nicht ansprechbar.

Sie warteten auf ein Ergebnis bezüglich der Spindeln und ihrer Vermessung.

»Störe dich nicht an diesem Modell, Mila Vandemar«, sang die Arcoana.

»Es ist ein Behelf. Mehrere Versuche haben bereits ergeben, daß es unnütz ist, solange wir nicht wissen, welche Spindel zu welchem Sampler gehört. Lediglich die Spindeln von Noman und von Shaft stimmen mit ihrer Position überein, da sie als Einzelstücke in die ODIN und von dort zur BASIS gelangten. «

»Es tut mir leid. Ich würde viel darum geben, es dir mitteilen zu können«, sprudelte es aus der Spiegelgeborenen hervor. »Aber es geht nicht. Die Belastung beim Durchgang von einem Sampler zum anderen und beim Auffinden der Spindeln, ich weiß nicht, ich kann nicht sagen, welche er wo um seinen Körper herum deponiert hat. Und er weiß es auch nicht mehr.«

Sie starrte den Kyberklon an, doch Voltago enthielt sich jeden Kommentars.

Nadja befand sich mit der Space-Jet noch immer direkt an der Außenhülle der LAMCIA.

Icho Tolot meldete sich aus einer HALUTA und fragte nach, ob sie die Spindeln in eine neue Position bringen sollten.

»Nein«, sagte Mila rasch. »Bitte nicht. Ich will sie mir ansehen, so wie sie sind. Vielleicht...«

Sie ließ offen, welche Gedanken sie bewegten.

Die Jet und ihre Insassin entfernte sich von der LAMCIA. Sie flog an dem Dreizack des Nakken vorbei in Richtung BASIS-Hecksektion. Mit minimaler Beschleunigung entfernte sie sich auf hundert Meter, zweihundert, dreihundert, dann fünfhundert und mehr.

Natürlich hätte Mila für die kurze Strecke auch den SERUN benutzen

können - aber es war angenehmer, wenn sie in der Space-Jet saß. Und sicherer ohnehin.

Mila zuckte plötzlich zusammen. Sie hatte entdeckt, daß sich im Hintergrund zwei weitere Personen aufhielten, die sie bisher nicht wahrgenommen hatte oder die erst nachträglich hereingekommen waren.

Myles Kantor und Kallia Nedrun.

»Wie fühlst du dich?« fragte Myles leise.

»Danke«, hauchte sie. »Bitte keine Störung.«

Sie wandte sich abrupt von ihm ab, um sich nicht weiter ablenken zu lassen.

Schwester, laß mich jetzt nicht im Stich! Ich brauche dich!

Achthundert Meter, die Jet gab Gegenschub und hob ihre Fahrt fast vollständig auf.

Achthundertzehn Meter. Langsam kroch die Entfernungsanzeige auf dem Kontroll-Monitor in die Höhe. Die Konturen schwankten, mal waren sie ungeheuer scharf, mal wie von einem Weichzeichner überlagert. Die Arcoana bemühten sich, ihr den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen, aber die optische Anpassung an menschliche Augen funktionierte nicht besonders gut.

Achthundertachtzig, achthundertneunzig Meter.

Nadja, nicht zu weit! Hilf mir, Schwester!

Nach Überschreiten der Neunhundertermarke glaubte sie in einen endlosen Abgrund zu stürzen. Sie wußte genau, was jetzt auf sie zukam. Schon einmal hatte sie an Bord der ODIN mit ihrer Fähigkeit in die Noman-Spindel hineingeblickt. Jetzt warteten zwanzig Spindeln auf sie. Konnte sie die Struktur der Noman-Spindel identifizieren? Die Space-Jet hielt dicht über der Einkilometermarke an. Augenblicklich schalteten die beiden Schiffe auf Synchronflug. Die LAMCIA näherte sich der vordersten Spindel und verharrte ganz in ihrer Nähe. Der Abstand zur Space-Jet blieb auf den Millimeter konstant.

All das bekam Mila nicht mehr mit. Sie fixierte die vorderste der dort draußen im All hängenden Spindeln - auch wenn sie das Objekt nicht sehen konnte - und ließ ihre Begabung wirken. Langsam, Schicht für Schicht, drang sie in den fremdartigen Gegenstand ein, spürte und erspürte die vielschichtige Struktur. Aus ihrer Umgebung drang ein leises Flüstern an ihre Ohren. Es teilte ihr mit, daß es sich um die Noman-Spindel handelte.

Es konnte nicht sein. Die Struktur war anders, nicht so, wie sie sie aus der Erinnerung hätte beschreiben können.

»Weiter zur nächsten«, bat sie abgehackt. »Nicht so nah ran. Ich habe gut die Hälfte aller Spindeln im Blick.« Blick - der Ausdruck war nicht korrekt. Mit ihren Augen sah sie nichts. Aber die Syntrons zauberten Leuchtpunkte ins Holofeld.

Die zweite Spindel hing zwei Kilometer rechts und ein Stück höher, die Zentralmulde der LAMCIA als Bezugsebene genommen. Die Struktur, sie bot sich Mila anders dar, kristalliner, dichter mit viel mehr Schichten, die sie durchdringen mußte. Aber auch hier entdeckte sie nichts Bekanntes. Etwas unglaublich Fremdes griff nach ihr, und sie schreckte zurück. Hastig wanderte ihr Blick weiter zur nächsten Spindel.

Das war sie. Das mußte die Spindel von Noman sein. Ja, gewiß. Sie war sich ganz sicher.

»Vier Minuten«, hörte sie die Stimme von Myles Kantor. »Die Space-Jet beginnt mit der Rückkehr.«

Milas Aufmerksamkeit richtete sich auf die vierte Spindel, aber ihre Sicht trübte sich und

zeigte ihr, daß Nadja den Tausend-Meter-Abstand unterschritt und sich der Neunhundertmetermarke näherte - dann verschwanden alle Impressionen wie bei einem Vorhang, der ruckartig weggezogen wurde.

Mila Vandemar hob den rechten Arm und deutete auf die Holoprojektion. »Ich glaube, das dort ist die Spindel von Noman«, sagte sie.

Das folgende Schweigen verwirrte sie. Sie warf Voltago einen hilfeschuchenden Blick zu, aber der Kyberklon tat, als sei er gar nicht vorhanden.

»Du irrst«, sang Pulandiopoul. »Die Spindel von Noman ruht dort drüben. Wir haben sie mit einem gelben Stift markiert.«

»Es kann nicht sein«, beharrte Mila. »Ich habe mir genau gemerkt, was ich damals an Bord der ODIN sah.«

»Doch, es kann wirklich sein, Menschenfrau.« Colounshaba bewegte sich ein Stück auf sie zu. »Es bestätigt die Berechnungen, die wir mit Hilfe von Pogeum und Hypergeum vorgenommen

haben. Die Spindeln ändern ihre Struktur oder zumindest die fünf-dimensionalen Komponenten ihrer Struktur. Wir sind auf dem richtigen Weg, Mila Vandemar!«

*

Nach der dritten Durchmusterung verschoben die Haluter die Position der Spindeln und richteten sich dabei nach den neuen Anweisungen die Mila ihnen gab. Wieder begann die Prozedur

von vorn, steuerte die LAMCIA so nahe an die Spindeln heran, wie Mila es wünschte.

Und immer begab sich die Space-Jet mit Nadja in die maximale Entfernung, um nach vier Minuten planmäßig die Rückkehr einzuleiten.

Wieder erhielten die Spindeln eine neue Position, und wieder drang Mila mit ihrer Fähigkeit in die Struktur der Spindeln ein.

Plötzlich aber hielt sie inne.

»Schwester, kehre zurück«, sagte sie nach Ablauf von zwei Minuten. »Ich brauche dich.« Colounshaba schob sich in ihr Blickfeld und musterte sie eindringlich.

»Es strengt dich an, gewiß«, verkündete die Translatormaske. »Wir hätten es von Anfang an bedenken sollen. Wir legen eine Pause ein. Verzeih uns, wenn wir dir zuviel zugemutet haben.«

Mila zog die Augenbrauen empor und sah der Reihe nach die beiden Arcoana, Myles Kantor und Kallia Nedrun an. Den Kyberklon beachtete sie nicht.

»Ich bin nicht müde«, erwiderte sie mit Trotz in der Stimme. »Ihr unterschätzt mich. Es hat andere Gründe. Ich bin mir aber nicht sicher. Ich will allein sein, allein mit meiner Schwester.«

Eine Viertelstunde dauerte es, dann betrat Nadja Vandemar die LAMCIA, und ein Trikler führte sie in den Ruheraum zu ihrer Schwester. Die Rundtür hinaus zum Tunnel schloß sich. Die Zwillinge waren unter sich.

Nadja kannte ihre Schwester gut genug, um zu schweigen und abzuwarten, bis Mila das Gespräch von sich aus begann. In dem Raum mit seiner merkwürdigen Form, dem gekrümmten Boden und dem fremdartigen Flair dauerte es länger als gewohnt. Als Mila endlich den Mund aufmachte, mochte eine halbe oder eine ganze Stunde vergangen sein.

»Daß die Spindeln aufeinander reagieren, steht inzwischen fest, Schwester. Die Spindel an der Position Nomans war tatsächlich die, die Voltago dort gefunden hat. Aber da gibt es noch etwas anderes. Es ist nicht in den Spindeln, sondern außerhalb. Ich kann es erst jetzt wahrnehmen. Es hängt mit der derzeitigen Position der Spindeln zusammen. Vorher war es

nicht da. Es muß da einen Weg geben. Ich bin überzeugt, daß Colounshabas Vermutungen voll zutreffen und die Spindeln tatsächlich so etwas wie ein Wegweiser sind.«

»Dann finde diesen Weg. Ich helfe dir dabei.«

Die beiden Schwestern lächelten sich kurz an, dann eilten sie zum Ausgang und ließen sich durch das Farbenswirr zurück in die Zentralmulde bringen.

Voltago stand noch immer reglos an seinem Platz und starrte in die Ferne, die jenseits der Wandung des Raumes lag. Er hatte sich in die Richtung gewandt, die der Großen Leere entgegengesetzt lag.

»Es ist alles umsonst. Solange die letzte Spindel fehlt, wird alles nur Stückwerk ohne sinnvolle Aussage bleiben.«

»Wir haben die Spindel eben nicht gefunden. Sie war nicht da«, erinnerte Mila ihn. »Wir müssen uns mit dem begnügen, was da ist.«

»Es ist zuwenig. Unsere Bemühungen waren ein Fehlschlag. Ich habe versagt. Es ist besser, wir kehren auf der Stelle um und befolgen den Ratschlag der Theans.«

»Wir bleiben«, entschied Mila. »Hilf mir gefälligst.«

Dreißigmal änderten die Haluter die Position der Spindeln, und dreißigmal entfernte sich die Space-Jet bis zur kritischen Grenze, verharrte dort etwas über vier Minuten und kehrte dann schnell unter die Achthundert-Meter-Marke zurück.

Mila gab ihre Beobachtungen an die Arcoana weiter, und Colounshaba übersetzte sie in ihre Sprache und fütterte Pogeum. Der kleine Kasten nahm die Grundberechnungen vor und speiste sein Wissen dann in Hypergeum ein.

Irgendwann, in den Morgenstunden des dreizehnten Dezember, lag ein erstes Ergebnis vor, und das brachte die Arcoana völlig aus dem Häuschen.

»Es klappt, es funktioniert«, berichtete sie über Funk überall in der LAMCIA, der BASIS und den andockten Schiffen. »Die Strukturen innerhalb der Spindeln werden deutlicher. Paunaro kann sie jetzt klar erkennen. Und er beginnt auch das Gespinnst zu sehen, das zwischen den Spindeln existiert.«

Mila legte eine Pause ein, aber diesmal blieb sie in der Zentralmulde der LAMCIA. Sie mied den Bereich um Voltago und die Arcoana und verzichtete auch auf eine Kommunikation mit dem Nakken in seinem Dreizackschiff.

Sie huschte zu Kallia Nedrun hinüber, die diesmal ohne ihren Mann zugegen war. Myles nahm an einer Besprechung der Expeditionsleitung drüben in der BASIS teil.

»Hast du schon einmal Angst gehabt?« fragte sie Kallia. Die Frau bestätigte, doch Mila fühlte sich mißverstanden.

»Ich meine, nicht Angst, daß etwas schiefgehen könnte oder Angst wegen eines angreifenden Gegners. Es ist eine tiefere Angst, von der ich spreche.« Sie schloß die Augen. »Bitte sei nicht böse. Aber da ist etwas, was mir angst macht. Was geschieht, wenn die Strukturen eine optimale Konstellation erhalten? Wenn die fünfdimensionalen Komponenten exakt zueinanderpassen? Stülpt sich dann die Große Leere über uns und unser ganzes bekanntes Universum und verdammt uns ebenfalls zur Leere? Leisten wir dem Verhängnis Vorschub, wovon die Wächter der Endlosen Grenze uns warnen?«

»Wir wissen es nicht. Aber darüber wird in der BASIS gerade diskutiert. Wenn du willst, dann warten wir das Ergebnis hier an Bord der LAMCIA ab.«

»Einverstanden. Ich sage nur schnell meiner Schwester Bescheid.«

Nadja blieb an Bord der Space-Jet und hielt sich zur Verfügung. Mila aber stand und saß abwechselnd. Sie ließ nicht erkennen, was sie dachte. Ihr Gesicht blieb verschlossen, aber sie beobachtete aufmerksam das Hologramm auf der rechten Seite der Zentralmulde, das die

BASIS und die beleuchtete Oberseite des Diskus zeigte.

Als sich über dem Trägerschiff zusätzlich zu der HÜ-Staffel plötzlich das blaue Leuchten des Paratron-Schirmes zeigte, sprang Mila auf.

»Schade«, meinte sie. »Ich hätte es mir denken können. Voltago, du hast recht. Niemand ist bereit, ein Risiko einzugehen. Vielleicht ist es besser so.«

Sie wollte mit hängendem Kopf zum Tunnel gehen, aber Kallia Nedrun hielt sie zurück.

»Mila, du täuschst dich. Es ist genau das Gegenteil. Harold Nyman gibt dir mit dem Einschalten des Paratronschirms zu verstehen, daß die Expeditionsleitung und die Schiffsführung mit einer Fortsetzung des Experiments einverstanden sind.«

Die junge Frau schubste Kallia von sich weg und kehrte zu ihrem ursprünglichen Platz zurück.

»Also doch, dann frisch ans Werk«, murmelte sie. »Nadja, ich weiß, daß du mich hörst. Alles wie bisher. Haluter, hört auf meine Anweisungen. Arcoana, haltet den Rechner bereit. Voltago?

«

Der Kyberklon reagierte nicht.

»Voltago?«

»Ich bin immer bei dir, Mila«, klang es dumpf aus der Höhe. »Bist du nicht müde?«

Sie schüttelte trotzig den Kopf und konnte es kaum erwarten, daß die Space-Jet sich wieder entfernte und ihr die Möglichkeit gab, ihre Fähigkeit des *Sehens von beiden Seiten* anzuwenden. Wieder verlor sie den Bezug zu ihrer Umgebung und registrierte nur die Spindeln, dazu das, was sie beinhalten.

Und wieder unternahmen die Haluter auf ihre Anweisung hin eine Rochade, dann noch eine und dann eine dritte. Mila blieb dabei. Sie ließ immer die volle Zeit von viereinhalb Minuten verstreichen. Sie beobachtete und tastete sich mit ihrem Parasinn an die Veränderungen heran. Ihr Mund sprudelte plötzlich eine endlos scheinende Reihe von Anweisungen hervor, und das Klappern von Colounshabas Kammklauen auf Pogeum steigerte sich zum rasenden Stakkato. Niemand störte es, keiner nahm es wahr. Nicht einmal die Rückkehr von Myles Kantor fiel auf.

Schwester, ich spüre, der Zeitpunkt ist gekommen. Gib acht. Ich brauche jetzt viel Zeit. Gib sie mir!

Die Space-Jet kehrte zurück und gewährte ihr eine Erholungspause von zehn Minuten. Dann schickte Mila sie wieder auf den Weg.

Die Spindeln rochierten erneut, zwei weitere Umgruppierungen folgten.

»Ja, so ist es gut. Ich, Koul, seht euch vor. Zieht euch zurück. Niemand weiß, was geschieht. Colounshaba, nimm die LAMCIA in den Hyperraum, wenn du eine Gefahr siehst. Ich kann nichts gegen das tun, was sich draußen möglicherweise entwickelt. Voltago, warum sagst du nichts? Spürst du keine Bedrohung?«

Der Hyperclon schwieg.

»Die optimale Konstellation. Ich weiß es, sehe es ganz deutlich. Colounshaba, rechne, was das Zeug hält. Nadja, noch einmal Pause. Und dann zum letzten Mal!«

Auf ihrer Stirn hatte sich Schweiß gebildet. Er rann über ihr Gesicht und an den Schläfen hinab zum Hals. Er bildete einen feuchten Rand am Kragen ihres Hemdes.

Sie stand verkrampft da, und ihre Halsmuskeln zuckten.

»Ja«, kam es über Milas Lippen. »Ich sehe sie. Sie sind vollkommen klar und deutlich.«

Sie haspelte eine Reihe von Beobachtungen hervor, die Colounshaba ein heftiges Klacken ihrer Mundzangen entlockte.

»Jetzt stimmt die Anordnung überhaupt nicht mehr mit der Anordnung der bekannten Sampler-Planeten überein.« Colounshaba sprach es nach der Umgruppierung.

»Kallia, mein Gott, sie schafft es. Aber was?« Das war Myles.

»Achtung, wir ziehen uns zurück!« Tolots Stimme war nicht zu überhören.

Mila haspelte weitere Angaben hervor und sank dann erschöpft in sich zusammen. Die Space-Jet befand sich auf dem Rückweg, und über Funk trafen die besorgten Worte Nadjas ein.

»Mila, Schwester? Wie geht es dir?. Antworte.«

»Es geht ihr gut, Nadja«, antwortete Kallia an Milas Stelle. »Sie ist müde.«

Total erschöpft und am Rand der Bewußtlosigkeit wäre der treffendere Ausdruck gewesen.

Hypergeum rechnete ständig und hatte seine Arbeit selbst fünf Minuten später noch nicht abgeschlossen.

Dafür geschah etwas völlig anderes, etwas Unerwartetes.

Voltago bewegte sich. Er glitt vorwärts und beugte sich zu Mila hinab. Er faßte sie an den Armen und zog sie zu sich empor. Sie sah ihn an, und sie würde diesen Ausdruck in seinen Augen nie vergessen.

»Komm«, sagte er. »Es war doch nicht umsonst. Du hast es geschafft.«

Er nahm sie vollends auf den Arm und trug sie hinaus, ihrer Schwester entgegen, deren Schiff soeben an die LAMCIA andockte.

Schwester, mir geht es gut!

7.

Das Holo der Arcoana ragte groß vor ihnen auf. Die Konstrukteurin des Maciuunensor tänzelte hin und her, ein Zeichen ihrer starken inneren Erregung.

»Hier spricht Colounshaba von Bord der LAMCIA. Die Ergebnisse des Experiments liegen vor. Die 5-D-Sinne Paunaros und die Berechnungen Hypergeums sind in harmonischer Übereinstimmung. Erwartet nicht zuviel von uns. Nach wie vor ist nicht zu ermitteln, worum es sich handelt. Was stellen die Strukturen dar? Niemand weiß es. Eines steht jedoch mit Sicherheit fest: Die optimierten, fünfdimensionalen Strukturen der zwanzig unvollständigen Spindeln weisen in eine gemeinsame Richtung. Sie bilden auf unser dreidimensionales, optisches Gebäude übertragen einen unübersichtlich verzweigten Strahlenkegel, dessen zwanzig Hauptäste in eine gemeinsame Richtung und sich verengend auf einen gemeinsamen Brennpunkt hinweisen. Dort befindet sich etwas, was mit den Spindeln fünfdimensional korrespondiert. Das ist der Wegweiser, den wir uns erhofft haben.

Die derzeitige Versuchsanordnung hat gleichzeitig eine Änderung der Strukturen innerhalb der Spindeln bewirkt, stärker als zuvor ermittelbar. Die Strukturen stimmen bei keiner Spindel überein, was unsere These von der Korrespondenzfähigkeit mit dem unbekannten Ort untermauert. Vermutlich handelt es sich bei den jetzigen Strukturen um solche, die dem Idealzustand einer vollständigen Spindel näher sind als die vorigen, die wir zuerst feststellen konnten.«

»BASIS an LAMCIA, Perry Rhodan spricht«, klang die vertraute Stimme des Terraners auf.

»Wo befindet sich dieser Ort?«

»In der Großen Leere drin, an einer Stelle in einer Entfernung von 11,4 Lichtjahren«, erwiderte Colounshaba. »Wir prüfen diesen Wert nochmals, wenn du es wünschst.«

»Ja, bitte.«

11,4 Millionen Lichtjahre. Myles Kantor und Kallia Nedrun sahen sich an. Sie waren inzwischen in das Trägerschiff zurückgekehrt und hielten sich in der Hauptleitzentrale auf. Draußen sammelten die Haluter mit ihren Schiffen die zwanzig Spindeln ein und brachten sie zurück in die Labors im Zentrum der BASIS.

Myles entdeckte einen seltsamen Ausdruck in Kallias Gesicht.

»Was hast...« begann er. Es gelang ihm gerade noch, seine Arme nach ihr auszustrecken und sie vor einem schweren Sturz zu bewahren.

»Kallia!« Er schrie es hinaus.

Sofort eilten mehrere Männer und Frauen herbei, und aus einer der Standby-Boxen schwebte ein Medorobot heran. Er kümmerte sich um Kallia und verabreichte ihr erneut eine kreislaufstabilisierende Injektion.

»Deine Frau ist stark geschwächt«, sagte er. »Sie benötigt Ruhe.«

»Ja, ja, natürlich. Aber was ...« Der Medorobot und der Syntron in der Krankenabteilung sahen sich außerstande, eine plausible Erklärung für Kallias Schwächezustand zu liefern. Deprimiert zog Myles Kantor sich in die Wohnung zurück, die er mit Kallia teilte.

*

Sie nahmen Abschied. Er begleitete

sie bis in das Robotschiff und verabschiedete sich von jedem einzelnen.

»Ihr werdet es gut haben«, versicherte er, weil ihm nichts Besseres einfiel und er sich so schlecht fühlte wie noch nie in den vergangenen Wochen. »Das Schiff ist vollgestopft mit Ersatzteilen. Ihr bekommt alles mit auf den Weg, um Coma-Elf wieder in altem Glanz erstrahlen zu lassen. Auf der Außenhülle sind alle großen Bauteile aufgeflanscht, die ihr benötigt. Ihr werdet die Station von innen heraus reparieren, und sobald sich die Schiffe der Theans und Gish-Vatachh entfernt haben und ihre schnelle Rückkehr unwahrscheinlich geworden ist, werdet ihr auch die Außenhülle von Coma-Elf wiederherstellen.«

»Du kannst dich auf uns verlassen, Robert«, erwiderte A-12-8. »Wir haben auch die Container mit den Elementen gesehen, die du hast verladen lassen. Wir werden sie sorgfältig pflegen und hegen, um sie bei Bedarf zu entleeren und unsere alten Kameraden wiederauferstehen zu lassen.«

»So soll es sein. Ich werde euch nicht vergessen, meine - meine Kinder.«

Zu fünft riefen sie ihm einen letzten Gruß zu, dann wechselten sie hinüber, und die beiden Schotte der Schleuse schlossen sich.

Eine einzelne Träne stahl sich aus Robert Grueners linkem Auge. Langsam wandte er sich um und schritt wie ein Schlafwandler den langen Korridor entlang, stieg auf ein Gleitband und ließ sich hineintragen zu den großen Hallen und Bahnhöfen, wie es sie überall im Ringwulst der BASIS gab. Er benutzte einen Transmitter und traf nach weniger als zehn Minuten in der Hauptleitzentrale ein.

In der Zwischenzeit hatte das Robotschiff abgelegt und den Kordon der Quappenschiffe erreicht. Die Theans hielten Wort und ließen den Raumer passieren.

Der Kybernetiker suchte sich einen freien Platz in einer Ecke und lauschte der Diskussion, die in vollem Gange war.

Perry Rhodan ergriff das Wort. »Prinzipiell schrecke ich nicht vor einer erneuten Expedition zurück, selbst wenn die in die Große Leere geht. Wir haben hier schon soviel Zeit verbracht, und dank der Ennox ist uns die Verbindung zur Heimat nicht verlorengegangen. Vier Monate für Hin- und Rückflug zu den geschätzten Koordinaten stellen kein Problem dar. Schiffe stehen uns genug zur Verfügung. Es müssen ja nicht gerade ODIN und ATLANTIS sein.«

»Wir sollten auf kleinere, schnell bewegliche Einheiten zurückgreifen«, schlug Atlan vor.

»Genau.« Bully verschränkte die Arme. »Wir dürfen schließlich nicht außer acht lassen, daß uns noch immer die DIONE fehlt. Leider konnte ich keinen Ennox dazu überreden, sich auf die Suche zu machen. Die Kerle wimmeln alles und jeden ab. Warum nicht die LAMCIA? Oder die TARFALA? Oder beide? Sie sind schneller als unsere eigenen Einheiten.«

»Du hast vollkommen recht, Bully.« Rhodan grinste und streckte dem Freund die Hand mit dem Daumen nach oben entgegen. »Es liegt auf der Hand, nicht wahr? Wir sollten die Arcoana und den Nakken fragen.«

Bully setzte sein Feiertagsgesicht auf.

»Fragt mich doch, ich weiß es. Natürlich habe ich mich bereits erkundigt. Paunaro ist einverstanden. Ihn treibt die Wißbegier, was es mit den Hyper-Strukturen auf sich hat, die er dort vorzufinden hofft. Auch Colounshaba und Pulandiopoul haben ihre Zustimmung bekundet. Bleibt euch nur noch, die Mannschaft zu bestimmen, die an Bord geht.«

»Bravo, Bully!« Myles Kantor wandte sich erst ihm zu, dann Perry Rhodan.

»Ich selbst möchte gern in der BASIS bleiben«, sagte er, und sein Gesicht verdüsterte sich.

»Ihr wißt von Kallias Zusammenbruch. Es geht ihr besser, aber ich will sie trotzdem nicht allein lassen.«

»Dafür haben wir volles Verständnis, Myles«, sagte Perry mitfühlend.

»Statt dessen habe ich einen Vorschlag, wen ihr auf alle Fälle mitnehmen solltet«, fuhr Kantor fort. »Ich spreche von Robert Gruener und seinem Vierzehnerstamm, den er speziell für die Große Leere entwickelt hat.«

Niemand hatte einen Einwand, und Rhodan blickte sich suchend um, bis er den Kybernetiker entdeckte.

»Du kannst mit den Vorbereitungen beginnen, Robert«, ermunterte er ihn.

Gruener wurde leicht rot im Gesicht, nickte heftig und beeilte sich, daß er hinauskam.

Die Zusammenstellung der Minimalbesatzung für den Ausflug ins Ungewisse dauerte zehn Minuten. Neben Rhodan und Atlan würden es Voltago und die beiden Zwillinge sein, dazu Icho Tolot. Daneben natürlich die Eigentümer der beiden Schiffe: Paunaro und die Arcoana.

»Die Spindeln sollten wir aus Sicherheitsgründen in der BASIS lassen«, meldete sich Hamiller. »Bitte bedenken Sie, daß niemand sagen kann, ob sie überhaupt benötigt werden oder sogar zu einer Gefahr für Sie werden.«

»Danke, Hamiller«, sagte Perry Rhodan. »Wir beherzigen gern deinen Rat.«

Damit war das Wichtigste gesagt, und die Synttroniken begannen mit der Koordination der Vorbereitungen. Aus den wissenschaftlichen Sektionen im Heckteil der BASIS kam die Meldung, daß sich der Vierzehner-Stamm der Androgynen bereits formierte. Robert Gruener hatte sein Bündel gepackt und wartete nur noch auf die Mitteilung, an welcher Schleuse er sich mit seinen »Kindern« einzufinden hatte.

Aus einem der Wulst-Hangars wurde eine 25-Meter-Jet ausgeschleust und im »Maul« der LAMCIA verankert, dieser Öffnung für Lastenmodule. Ein Shift folgte nach, dann war der Laderaum voll. Die galaktischen Mitglieder der Expedition bezogen in der Jet Quartier.

»Rhodan an ATHUER!« suchte der

Terraner erneut einen Kontakt mit einem der Theans. »Um unseren Abzug aus diesem Raumsektor zu beschleunigen, schicken wir zwei kleinere Einheiten auf die Suche nach dem verschollenen Kreuzer DIONE aus. Ich hoffe, du hörst meine Worte, Siodor Thean, und gewährst den beiden Schiffen freien Abzug.«

Er erhielt keine Antwort. Überhaupt war die Kommunikation zwischen den lauernden Wächtern der Endlosen Grenze und den Galaktikern seit den Experimenten mit den Spindeln zum Erliegen gekommen. Offenbar hatte man sich nichts mehr zu sagen.

»Paunaro, Colounshaba, wir brechen auf«, verkündete Rhodan über die interne Sprechverbindung. »Höchstbeschleunigung. Notfalls brechen wir durch.«

Niemand hielt sie auf. Die TARFALA flog voraus und verbreitete eine rosarot schimmernde Aura um sich, die sie auf gut fünf Kilometer Durchmesser aufblies. Die LAMCIA folgte sozusagen im Kielwasser. Nur Sekunden dauerte es, bis sie den um die BASIS errichteten

»Wall« durchquert hatten und der freie Raum vor ihnen lag.

»Rhodan an BASIS«, meldete sich Rhodan nochmals. »Wir drücken euch die Daumen.

Harold, du weißt, was du zu tun hast, wenn es brenzlich wird. Bis später.«

Alle wußten sie es. Wenn die BASIS zur Flucht gezwungen würde, dann würde sie diese hinein in die Große Leere antreten.

Der Bordkalender zeigte den 15. Dezember 1207 NGZ, als die beiden Schiffe nacheinander in den Hyperraum wechselten.

8.

Die Funksignale klangen verzerrt und äußerst wirr. Sie kamen in etwa aus der Flugrichtung. Paunaro?

Am ersten Orientierungspunkt unmittelbar vor der Großen Leere hatte der Nakk sich verabschiedet. Er wollte vorausfliegen. Offensichtlich war ihm die LAMCIA zu langsam - und das, obwohl diese die Distanzen in der Hälfte der Zeit schaffte, die ein galaktisches Schiff benötigte.

Das bedeutete einen ÜL-Faktor von 140 Millionen, und es war nicht sicher, ob das die Höchstgeschwindigkeit des Barracudaschiffes darstellte.

Es war nur logisch, daß der Nakk sich bereits seit einiger Zeit im Zielgebiet aufhielt.

Inzwischen schrieb man den 10. Januar 1208 NGZ. Silvester hatte man irgendwo in dieser unendlichen Schwärze gefeiert. Der Leerraum war schon enorm und betäubend. Aber das hier - das unendliche Schwarz beeindruckte jeden.

»Perry, es handelt sich ohne Zweifel um den Nakken«, sang Colounshaba. Rhodan hielt sich zur Zeit in der Zentralmulde der LAMCIA auf. »Einzelheiten sind nicht zu erkennen.«

»Antworte ihm. Er soll seine Position ändern, damit wir ihn verstehen können. Wenn es gar nicht anders geht, soll er unsere Koordinaten anfliegen.«

Die Arcoana gab Rhodans Vorschlag weiter, und tatsächlich orteten sie kurz darauf den Dreizack. Er befand sich in einer Entfernung von etwa vier Lichtwochen und tauchte wenig später in der Nähe der LAMCIA

auf. Ein Holo mit der Gestalt des Nakken baute sich auf.

»Erklärung: Paunaro wartet bereits seit vielen Tagen auf eure Ankunft«, verstanden sie ihn.

»Im Umkreis von etlichen Lichtjahren um den Zielsektor existiert kein kosmisches Objekt.

Die Dichte des kosmischen Staubs liegt neunzig Prozent unter dem Normalwert.«

»Das ist nicht viel, Paunaro.« Rhodan musterte das Hologramm, das die Ortungsergebnisse der LAMCIA zeigte. Sie entsprachen dem, was der Nakk ihnen mitgeteilt hatte.

»Paunaro konnte mit seinen Sinnen eine einzige Abnormität feststellen«, fuhr das Wesen in seinem Exoskelett fort. »Sie behinderte den Hyperfunk. Die TARFALA befand sich von euch aus gesehen dahinter. Es handelt sich um eine Anomalie im Hyperspektrum. Schlußfolgerung: Eine gezielte Manipulation in einem begrenzten Gebiet.«

»Wie begrenzt?«

»Innerhalb einer Raumkugel mit einem Durchmesser, der nach Standardwerten 13.000 Kilometer beträgt. Die Größe eines mittleren Planeten der Sauerstoff-Kategorie.«

Ein Planet! Sie konnten ihn nicht orten. Auch nicht, als sie eine weitere Metagrav-Etappe zurücklegten und sich dem Sektor bis auf drei Lichttage näherten.

Wenn sich irgendwo im Umkreis von etlichen Lichtjahren ein Himmelskörper befand, dann mußte er auf der Ortung zu erkennen sein.

»Da ist etwas«, meldete sich Atlan aus der Jet. »Ich sehe zwar ebensowenig wie die Taster, aber ich glaube, Paunaro. Er kann sich nicht irren. Etwas *muß* da sein.«

»Du denkst an die Spindeln und das Muster. Laß dich in deinen Gedanken nicht fehlleiten«, warnte Rhodan. »Achtung, Paunaro und Colounshaba. Höchste Vorsicht ist geboten. Wir wissen nicht, worum es sich handelt. Was könnte es sein? Eine Raumfalle? Oder ein fremder Lebensraum?«

»Wir konnten in den Strukturen der Spindeln nichts entdecken, was auf eine Gefahr schließen

läßt«, bemerkte die Arcoana. »Laß dich nicht abschrecken, Perry Rhodan.«

Icho Tolot meldete sich freiwillig zur Erkundung.

»Wartet. Nicht so voreilig. Ich komme hinüber in die Jet«, sagte Perry und machte sich auf den Weg.

*

Die Kräfte in der von Paunaro festgestellten Raumkugel ließen den Schluß zu, daß es sich um eine künstliche Erscheinung handelte. Etwas, das gesteuert wurde. Es ließ sich keine Raumkrümmung anmessen, die auf das Vorhandensein eines Planeten hätte schließen lassen, und es gab auch keine Abweichungen anderer grundlegender Werte wie etwa der Strangeness oder der Lichtgeschwindigkeit.

Ohne die 5-D-Sinne des Nakken wäre vermutlich nie ein Sternenreisender auf die Idee gekommen, daß es an dieser Stelle etwas Ungewöhnliches zu untersuchen gab.

Selbst bei einer Annäherung auf wenige Lichtsekunden, also in einen Bereich zwischen einer und zwei Millionen Kilometern, zeigten weder die Geräte der LAMCIA noch die der TARFALA irgend etwas an.

»Anweisung an beide Schiffe. Rückzug auf eine Entfernung von zehn Lichtsekunden.

Paunaro und Colounshaba: Geht dort in einen Orbit um die Raumkugel.«

Ein ernstes Gespräch mit Mila und Nadja ergab, daß die beiden keinerlei Scheu zeigten, das Wagnis einzugehen und den anomalen Sektor anzufliegen. Für die beiden jungen Frauen von Gää stand eindeutig fest, daß es sich bei dem nicht ortbaren Gebilde um genau den Sektor handelte, auf den die Strukturen zwischen den Spindeln hingewiesen hatten.

Der Brennpunkt der fünfdimensionalen Spindel-Strukturen sozusagen.

Etwas Fremdes, wie es die Spindeln mit ihrer negativen Strangeness selbst darstellten.

»Wir versuchen es.« Rhodans Entscheidung war gefallen.

Atlan hätte sowieso nicht länger warten wollen, und Robert Gruener hatte bereits damit begonnen, zehn der zwanzig Androgynen für den Vorstoß ins Unbekannte auszuwählen.

»Voltago«, sagte Perry. »Dich brauchen wir nicht zu fragen. Du bist bei Nadja und Mila am besten aufgehoben.«

Der Kyberklon bewegte sich schweigend wie immer auf die Zwillinge zu, erstarrte dann jedoch mitten in der Bewegung.

Mila stieß einen unterdrückten Ruf aus und eilte auf ihn zu. Sie rüttelte an ihm, versuchte Arme oder Beine zu bewegen und redete auf ihn ein. Es war zwecklos.

»Ein klarer Totstellreflex«, mutmaßte Atlan und zog die Spiegelgeborene sanft weg von ihm.

»Das kennen wir schon. In entscheidenden Augenblicken seiner Existenz hat ihn seine innere Uhr meistens aus dem Verkehr gezogen. Schlau wird da keiner draus, aber wir haben uns daran gewöhnt. Schließlich stand er schon mal über sechszwanzig Jahre in Perrys Bungalow am Goshun-See und hat in die Ecke gestarrt. Eine Skulptur, die ab und zu zum Leben erwacht. Mehr ist Voltago nicht.«

Er versetzte dem Kyberklon einen Tritt gegen den Wadenblock und hatte Glück, daß er sich nicht den Fuß verstauchte.

In Absprache mit Colounshaba und Paunaro schickte Robert Gruener die Hälfte seiner Androgynen hinüber auf die LAMCIA. Voltago folgte in einem kleinen Transportfeld, und der Arkonide machte sich die Mühe, es selbst zu steuern. Irgendwie bildete Perry sich ein, daß Atlan sogar froh war, den Kyberklon nicht mit zur Erkundung nehmen zu müssen.

»Perry Rhodan!« Das war Nadja. »Wir verstehen Voltagos Verhalten als Warnung. Er will uns damit etwas zeigen.«

»Wir werden alle Vorsicht walten lassen«, versicherte er.

Er gab das Kommando zum Abdocken. Die Space-Jet verließ ihren Platz im »Maul« der

LAMCIA, den sie vier Wochen lang innegehabt hatte. Mit geringer Beschleunigung driftete sie auf das unsichtbare Gebilde zu.

Zwei Stunden ließ Rhodan sich Zeit, um das kleine Fahrzeug an den kritischen Bereich heranzusteuern. Als sie die Zehntausend-Kilometer-Marke unterschritten, schaltete er eine Dauerverbindung mit den beiden Schiffen in ihrem hohen Orbit. »Paunaro, was siehst du?« wollte er

wissen. »Kannst du mit deinen Sinnen etwas erkennen? Gibt es eine Reaktion auf unsere Annäherung?«

»Paunaro sieht keine Veränderung.«

Die Entfernung zu der kritischen Raumkugel nahm konstant ab auf fünftausend, dann auf zweitausend und später nur noch vierhundert Kilometer. Rhodan hob die Fahrt fast ganz auf.

»Gleich ist es soweit«, sagte er. »Syntron, höchste Sicherheitsstufe für die Insassen. Fünfzig Prozent zusätzliche Energiekapazität auf den Schutzschirm.«

»Wird gemacht.«

Nur noch wenige Kilometer trennten sie von der kritischen Zone. Niemand sprach ein Wort. Keiner sagte, welche Gedanken ihm jetzt durch den Kopf gingen.

Was war da drüben? Eine fremde Welt? Ein anderes Universum? Oder einfach eine riesige Raumstation unter einem komplett wirkenden Tarnschirm?

»Kontakt«, meldete der Syntron plötzlich.

Nichts geschah. Die Jet driftete weiter, hundert Kilometer, zweihundert Kilometer.

Plötzlich erwachten die Taster zum Leben. Ein Ruck ging durch das kleine Fahrzeug, und die Andruckabsorber verdoppelten ihre Leistungswerte.

»Ein Gravitationsfeld wie von einem Planeten«, murmelte Rhodan. »Unter Erddichte würde ich sagen; der Körper vor uns besitzt einen Durchmesser von zehneinhalbtausend Kilometern. Aber da ist nichts. Paunaro?«

»Feststellung«, hörten sie den Nakken. »Der Übergang wurde registriert. Es handelt sich um ein Gebilde von der Art eines Planeten. Die Hyperraummuster zeigten sich für einen winzigen Augenblick.«

»Ein unsichtbarer Planet«, flüsterte Robert Gruener. »Eine Welt, die für unsere Augen nicht sichtbar ist.«

»Strangeness-Wert normal. Keine Abweichung«, meldete der Syntron.

Perry Rhodan atmete sichtlich auf. Für ein paar lange Augenblicke hatte er tatsächlich gedacht, hier einem Phänomen zu begegnen, wie sie es schon auf Mystery erlebt hatten. Die Logik schloß es jedoch aus. In einem solchen Fall hätten die Arcoana ja keine Probleme gehabt, den Inhalt der Raumkugel zu erfassen.

»Landen!« Knapper konnte Atlan seine Ansicht nicht kundtun.

»Landemanöver einleiten«, sagte Rhodan nachdenklich. »Wir versuchen es.«

Die Space-Jet veränderte ihre Flugbahn in eine steile Kurve und sackte langsam nach unten. Zumindest stellte die Graphik an der Hauptkonsole es so dar.

Die Entfernung gegenüber einer hypothetischen Oberfläche verringerte sich mit zunehmender Geschwindigkeit, und Rhodan verstärkte den Gegenschub. Die Massenanziehung war ganz normal vorhanden, die Jet reagierte wie bei jedem Landemanöver.

Aber nichts war zu sehen. Und die Verbindung zu den beiden Schiffen blieb klar und deutlich.

»Wir können nichts erkennen«, meldete sich Colounshaba. »Es handelt sich um eine perfekte Täuschung. Wir sehen nur die Space-Jet, die einen absurden Kurs eingeschlagen hat, den es an dieser Stelle mitten im Leerraum gar nicht geben dürfte.«

»Vielleicht sollten wir doch umkehren, Perry.« Mila fühlte sich sichtlich unwohl, und ihre Schwester erhob sich aus ihrem Sessel und ging zu ihr. Der Syntron projizierte ein Prallfeld

um die beiden, damit sie sich bei einer möglichen Erschütterung nicht verletzen.

»Tausend Meter.« Jetzt wurde selbst Atlans Selbstvertrauen erschüttert. »Neunhundert, achthundert. Verdammt, wo bleibt die Oberfläche? Wo landen wir hier?«

Sechshundert Meter zeigte der Höhenmesser an, dann fünfhundert.

Die Zwillinge stießen einen Schrei aus. Übergangslos wurde ein Himmelskörper sichtbar. Ein Planet mitten in der Leere, ohne Sonne, Mond und Sterne.

Die Innenseite des vorhandenen Deflektor- oder Schutzfeldes schimmerte leicht. Und in diesem Schimmer und den Scheinwerfern der Space-Jet erkannten die Insassen erste Einzelheiten der Oberfläche, eine phantastische, wie in eisiger Momentaufnahme festgehaltene Landschaft, wie sie sie noch nie gesehen hatten.

Die Werte der Taster wiesen einen Durchmesser von 11.000 Kilometern und 0,89 Gravos aus bei einer etwas geringeren Dichte im Vergleich zu Terra.

»Achtung, hier Rhodan. Shaba und Paunaro, könnt ihr mich hören?«

Die Bestätigung kam, und Augenblicke später stand auch die Bildverbindung.

»Wir landen endgültig. Ich mache eine Art Lichtung schräg unter uns aus. Dort werden wir niedergehen.«

Drei Minuten später stand die Space-Jet auf der Oberfläche inmitten einer ewigen Polarnacht unter einem leicht schimmernden Feld unbekannter Herkunft. Erste Messungen und Tastungen ergaben, daß es sich hier um eine einst blühende Sauerstoffwelt mit reichhaltiger Fauna und Flora gehandelt haben mußte. Durch eine Katastrophe war diese Welt von einem Augenblick zum anderen von ihrer Sonne getrennt worden, so daß alles Leben auf der Oberfläche schockgefroren wurde. Durch einen nicht bekannten Umstand war die Atmosphäre nicht vollständig entwichen, sondern hatte sich als Eis und Tau niedergeschlagen.

Alles, Tier- wie Pflanzenwelt, war im Zustand zum Zeitpunkt der Katastrophe konserviert. Colounshaba und Pulandiopoul reagierten auf Funkbilder mit Euphorie. Ohne nähere Angabe von Gründen schoben sie den nutzlosen Voltago zu Paunaro in die TARFALA ab und bereiteten sich ebenfalls für die Landung vor. Der Nakk erklärte sich bereit, als Außenbeobachter im Orbit zu bleiben.

Perry Rhodan wandte sich an den Kybernetiker.

»Robert, sind deine Androgynen bereit?«

»Ja, selbstverständlich.« »Gut. Sie sollen die Jet verlassen und sich draußen umsehen. Einverstanden?

«

»Keine Frage, Perry. Wie soll diese Welt heißen?«

»Charon«, antwortete Perry impulsiv. »In der griechischen Mythologie heißt der Fährmann so, der die Toten über den Totenfluß in die Unterwelt bringt.« Durch die Kanzel der Jet beobachtete er,

wie die Roboter ausschleusten und eine Strukturlücke im Schutzschirm durchquerten.

»Die LAMCIA landet in einem Gebiet, das tausend Kilometer von unserer Lichtung entfernt ist«, stellte Atlan fest. »Folgen wir ihr, sobald es hier nichts mehr zu beobachten und zu messen gibt?«

»Ja«, sagte Rhodan abwesend.

Der Arkonide musterte den Freund aufmerksam. »Du denkst dasselbe wie ich, nicht wahr?« Der Terraner nickte ernst, dann lachte er leise.

»Sampler-Planet Nummer zweiundzwanzig mit einer ausgesprochen kitzeligen

Unmöglichkeit. Ist er das? Wenn ja, dürften wir hier eine weitere Spindel finden. Nur: Wenn es sich um einen Sampler handelt, wieso ist es dem Kyberklon nicht gelungen, mit den beiden Zwillingen hierherzugelangen? Weil er abgewiesen wurde und bei einer normalen

Annäherung durch den Raum einfach zur Salzsäule erstarrte?«

»Wir werden es in Erfahrung bringen, Perry. Falls wir Voltago jemals wach bekommen.«

ENDE

Die Überraschung ist gelungen: In der sonst so öden Großen Leere finden Galaktiker und Arcoana einen faszinierenden Dunkelplaneten. Daß aber auch eine leblos wirkende Welt ihre Geheimnisse birgt, müssen die Forscher sehr schnell erfahren.

Mehr über diese Geheimnisse verrät Horst Hoffmann im PERRY RHODAN-Roman der nächsten Woche unter dem Titel

DER DUNKELPLANET